Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatl. 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ.

Die Unterhaltungsbeilage „Die Neue Zeit" kostet monatl. 10 ₰, ¼jährl. 30 ₰.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6585.

Redaktion und Expedition: Gr Ulrichstraße 17, Eingang Bölbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblat Hallesaale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 74. Halle a. S., Sonntag den 27. März 1892. 3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Meidet das hiesige Bier!

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartals- und Monats-Abonnement auf das

„Volksblatt".

Mit dem 1. April tritt unser Blatt auch in seinen **dritten Jahrgang** ein. Am 1. April 1890 erschien die erste Nummer des „Volksblatt". Was wir damals versprachen — wir meinen, wir haben es redlich gehalten.

„Wie wir hiermit das Versprechen abgeben, in politischer und wirtschaftlicher Beziehung aufklärend wirken und im übrigen neben Mitteilung alles Lokalen von allgemeinerer Bedeutung auch der Unterhaltung und Belehrung unsere Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen — mit einem Wort, wie wir das Versprechen abgeben, nach jeder Seite hin unsere Schuldigkeit thun zu wollen, um den gestellten Anforderungen gerecht zu werden, so erwarten wir zuversichtlich von den Arbeitern, daß auch sie ihre Schuldigkeit thun werden, indem sie durch zahlreiches Abonnement das neue Blatt unterstützen" — so hieß es in dem Aufruf der ersten Nummer „An unsere Leser und Freunde".

Die zwei Jahre des Bestehens des „Volksblatt" haben gezeigt, daß nicht nur der Verlag und die Redaktion allen nur möglichen Wünschen Rechnung getragen haben, sondern die zwei Jahre haben auch gezeigt, daß wir uns in den Arbeitern unseres Verbreitungsbezirks nicht getäuscht haben.

Das „Volksblatt" ist nicht nur in Beziehung auf seinen Inhalt stets vervollkommnet worden, wir waren auch in der Lage, am 1. August des vorigen Jahres das Format des Blattes bedeutend vergrößern und damit auch mehr Lesestoff bieten zu können.

Das alles wäre uns aber ohne die Unterstützung der Arbeiter nicht möglich gewesen. Mehr als **verdoppelt** hat sich die Abonnentenzahl in diesen zwei Jahren. Und in dieser Verdoppelung erkennen wir auch die beste Anerkennung unserer Thätigkeit.

Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß das „Volksblatt" allen Anforderungen entspricht. Im Gegenteil, das ist ebensowenig der Fall, wie wir mit dem gegenwärtigen Abonnentenstande zufrieden sind. Schafft unserem Blatte einen noch einmal so großen Leserkreis — und das ist bei einem Blatte, dessen Verbreitungsbezirk sich über mehrere Kreise erstreckt, an dessen Erscheinungsort ein sozialdemokratischer Vertreter in den Reichstag gesandt wurde, das ist bei einem solchen Blatte eine Kleinigkeit —, dann wird auch der Verlag und die Redaktion das Doppelte zu leisten im stande sein.

Leider läßt sich die große Masse der indifferenten Arbeiter noch viel zu sehr von den gegnerischen Blättern einnehmen, die trotz aller schönfärberischen Phrasen ihm statt Brotes nur Steine bieten. Wir teilen die Presse in drei Kategorien: die **Regierungs-**, die **Kapitalisten-** und die **Arbeiterpresse**. Die ersten beiden Kategorien gehören unzweifelhaft zusammen, denn sie haben beide die Arbeiterpresse zum Gegner.

Daß die Arbeiterpresse die beiden ersten Kategorien zum Gegner hat, daß sie von denselben gehaßt wird, **darauf sind wir stolz**. Wie sie gehaßt wird, das beweisen die Verfolgungen, die Prozesse, mit welchen man uns an den Kragen ging — diese Verfolgungen beweisen, **daß wir recht haben.**

Ja, die Sozialdemokratie, unter deren Banner wir uns offen und freudig stellen, sie ist die **einzige Partei**, von welcher die Arbeiter eine Verbesserung ihrer elenden Lage erhoffen dürfen, davon kann aber erst **dann** die Rede sein, **wenn wir die gesamte Arbeiterschaft für uns haben**, deshalb müssen wir die indifferenten Arbeiter aufklären, und **das beste Aufklärungsmittel ist und bleibt die Arbeiterpresse.** Pflicht der Parteigenossen, der Leser, welche mit der Tendenz unseres Blattes einverstanden sind, ist es daher, unermüdlich für die weiteste Verbreitung unseres „Volksblatt" Sorge zu tragen. Mit jedem neu gewonnenen Leser gewinnt die heutige, auf die Emanzipierung des Volkes aus politischer und wirtschaftlicher Knechtschaft gerichtete Sache des Proletariats einen neuen Anhänger, und mit jedem neu gewonnenen Anhänger kommt die Sozialdemokratie einen Schritt vorwärts auf dem Wege zu ihrer Realisierung.

Darum auf, Freunde, Parteigenossen! agitiert unabläßig und schafft Eurem „Volksblatt" neue Abonnenten.

Wir wissen zwar, daß wir in einer schlechten Zeit leben, aber noch sind es viele tausende von Arbeitern, die ihre regelmäßige Beschäftigung haben und in heilloser Verblendung gegnerische Blätter unterstützen.

Vor allen Dingen die Arbeiter auf dem Lande sind nicht zu vergessen. Ihr wißt, Genossen, welch höllische Angst die Agrarier vor der Verbreitung unserer Ideen unter den ländlichen Arbeitern haben. Aber auch diese müssen aufgeklärt werden, denn ohne sie wird der große Befreiungskampf nicht möglich sein.

Also nochmals, Genossen, schlagt allerwärts, wo Ihr geht und steht, die Werbetrommel für Euer „Volksblatt", den besten Streiter für die gerechte Sache des Proletariats, der Sozialdemokratie.

Das „Volksblatt" kostet monatlich **50 Pf**, vierteljährlich **1.50 M.**, mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Neue Welt", monatlich **10**, vierteljährlich **30 Pf.** mehr. Zu beziehen ist das „Volksblatt" durch die Haupt-Expedition Halle, Bölbergasse, **sowie durch sämtliche Austrägerinnen.**

Probe- und Agitationsnummern stehen den Genossen auf Wunsch in beliebiger Anzahl zur Verfügung.

Verlag und Redaktion des „Volksblatt",
Halle, Bölbergasse.

Das Ende der Ministerkrisis.

* Gestern brachte endlich der „Reichsanzeiger" die Lösung der Ministerkrisis. Wie sie ausgefallen, haben die Leser des „Volksblatt" bereits aus der letzten Nummer erfahren. Man kann sagen, daß diese Lösung eine neue Ministerkrisis bereits im Keime in sich trägt. Namentlich haben, wie es von sozialdemokratischer Seite wiederholt betont worden ist, die liberalen Parteien nicht den mindesten Grund, mit dem Ausgang der Ministerkrisis zufrieden zu sein. Ihr Freudentaumel über das vorläufig beiseite gelegte Schulgesetz ist bereits einer sehr nüchternen Stimmung gewichen. Der Nachfolger des Grafen v. Zedlitz als Kultusminister, der bisherige Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Bosse, ist nicht nur ein ebenso konservativer, sondern auch ein ebenso religiös-orthodoxer Mann, wie der bisherige Kultusminister, nur daß er bei weitem diplomatischer ist als der letztere. Seine Pläne werden sich in ganz derselben Richtung bewegen, wie die des Grafen v. Zedlitz. Was ihm nicht im Wege der Gesetzgebung erreichbar sein wird, wird er vielleicht im Verordnungs- und Verwaltungswege durchsetzen. Deshalb sind die liberalen Zeitungen, die sich der Hoffnung hingaben, daß der neue Kurs infolge des fallen gelassenen Schulgesetzentwurfs nun einem neuesten Kurs weichen würde, ob der Ernennung des Dr. Bosse als Nachfolger v. Zedlitz' arg enttäuscht. Es wird also in dem Fahrwasser des alten „neuen Kurses" des Grafen Zedlitz wohlgemut weitergesteuert werden.

Hat die Ernennung des Dr. Bosse zum Kultusminister im allgemeinen weniger Bedeutung, so ist die des Grafen von Eulenburg, zuletzt Ober-Präsidenten von Hessen-Nassau, zum preußischen Ministerpräsidenten um deswillen wichtiger, weil infolge derselben der deutsche Reichskanzler im preußischen Ministerium eine untergeordnete Rolle zu spielen verurteilt ist, oder aber, der Reichskanzler behauptet sein Uebergewicht und dann sinkt der Ministerpräsident zur Bedeutungslosigkeit herab. Ein ähnlicher Fall ist übrigens schon zu Bismarcks Zeiten einmal dagewesen, die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Uebertragung dieser beiden Aemter auf zwei verschiedene Personen sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten läßt.

Es war im Jahre 1873, als der Ex Kanzler Fürst Bismarck dem Grafen Roon, von dem er keine rivalisierende Thätigkeit zu befürchten brauchte, die Ministerpräsidentschaft übertragen ließ. Im übrigen war er der Meinung, daß es unmöglich sei anzunehmen, „daß der König von Preußen in seinem Ministerium eine Politik gestatten werde, die dem als Reichskanzler mit dem kaiserlichen Vertrauen (also des Königs von Preußen!) beehrten Beamten die Wirksamkeit im Reiche unmöglich machen werde." Aber bereits nach einem Jahre hatte der Kanzler eingesehen, daß eine Trennung der beiden Aemter von einer Person für die Dauer nicht aufrechtzuerhalten ist. Bismarck wurde wieder Ministerpräsident und gestand offen ein, daß der Reichskanzler nur in dieser Doppelstellung die erforderliche Autorität habe. Am 10. März 1877 erklärte er im Reichstage:

„Ganz gewiß ist nach meiner Ueberzeugung, daß ich den Haupteinfluß, den es mir gegönnt ist zu üben, bisher nicht in der kaiserlichen Macht, sondern in der königlich preußischen Macht gefunden habe. Ich habe versucht; ich habe eine Zeit lang aufgehört, preußischer Ministerpräsident zu sein, und habe mir gedacht, daß ich als Reichskanzler stark genug sei! Ich habe mich darin vollständig geirrt; nach einem Jahre bin ich reuevoll wiedergekommen und habe gesagt: entweder will ich ganz abgehen oder ich will im preußischen Ministerium das Präsidium wieder haben. . . . Schneiden Sie mir die preußische Wurzel ab und machen Sie mich allein zum

---

84] **Stefan vom Grillenhof.**
Roman von M. Kautsky.

„Wir erwarten die Schlacht — wer weiß, was geschieht, — — hast Du nichts auf dem Herzen, nichts, was Du mir anvertrauen möchtest?"

„Nein, Hans, ich wüßte nicht," versetzte Stefan kurz.

Hans streckte ihm seine Hand entgegen, einige Vergißmeinnichtblümchen, mit einem blauen Seidenfaden zusammengebunden, lagen auf ihrer Fläche. „Nehmen Sie dieses wieder zu sich," sagte er mit ironischer Bitterkeit, „und achten Sie in Zukunft sorgfältiger auf dergleichen Liebestrophäen, wenn Sie diese Liebe selbst doch vor aller Welt verbergen wollen."

Stefan hatte bereits die zarten Blüten an sich gerissen, er blickte Hans mit funkelnden Augen an. „Sie wissen, von wem das kommt?" fragte er.

„Ich habe ihr die Blumen selbst gepflückt, sie selbst mit diesem blauen Faden zusammengebunden; ich war damals so thöricht, zu hoffen, sie würde sie zum Andenken an mich bewahren. Sie hat es nicht gethan; aber es erscheint mir gleichwohl als eine dreiste Anmaßung, wenn diese Blüten, die sie von mir genommen und getragen, wenn auch nur eine Stunde lang, von einem andern nun als sein Schatz geboren werden."

„Und wenn dieser andre nun dieses Mädchen liebt?"

„Ich liebe es auch, ich liebe Valerie ebenfalls!"

„Ja, Sie lieben sie, ich wußte es!" rief Stefan mit unaufhaltsam hervorbrechender Heftigkeit. „Und auch Ihr Bruder liebt sie, und jeder von Euch hat das Möglichste gethan, um sie zu verblenden, sich zu erschmeicheln, um sie für sich zu gewinnen."

„Und wenn dem so ist, wer dürfte es uns verwehren?" fragte Hans, durch die auffallende Heftigkeit des andern noch mehr gereizt. „Das Mädchen gefällt uns, sie ist mit uns in gleicher gesellschaftlicher Stellung, jeder von uns darf der Einwilligung der Eltern sicher sein, jeder von uns ist in der Lage, ihr ein angenehmes, sorgenfreies Daheim bieten zu können; wir dürfen also hoffen, sie glücklich zu machen, während Sie —"

„Hochmütiger! Sie glauben, an meiner Seite müsse sie unglücklich werden, ich könne ihr nur Sorgen und Elend bieten, ein jämmerliches, beklagenswertes Dasein, und es sei Vermessenheit, daran zu denken, sie heimzuführen als mein Weib! Nun denn, ich bin so vermessen und ich wage zu denken, daß ich sie glücklich machen werde, glücklicher, als ein jeder von Euch es könnte, denn ich liebe sie mehr, als Ihr beide zusammen!"

„Eingebildeter!"

„Und ich habe allein ein Recht auf sie, ein heiliges, unveräußerliches Recht, denn — jetzt sollen Sie es wissen — sie liebt mich wieder!"

„Sie hat es Ihnen gestanden?"

„Sie hat es mir zugeschworen, sie hat es mir mit glühenden Küssen besiegelt!"

Die hohe Gestalt Wachtlers sank wie schwer getroffen in sich zusammen.

„Ja," fuhr Stefan fort, mit einer Art von wildem Triumph seinen Nebenbuhler betrachtend, „sie liebt nur mich, trotz meiner Armut, trotz meiner Niedrigkeit liebt sie nur mich, und sie vertraut mir und glaubt an mich und an die Kraft, die sie mir eingeflößt hat."

Hans erhob sich mit einer ihn plötzlich überkommenden ruhigen Würde. „Möge sie vorhalten, diese Kraft und Eure Glut, möge sie all' die Prüfungen, die Euch bevorstehen, überdauern. Ob Eure Liebe die wahre ist, Ihr werdet es beide erst zu beweisen haben, ich meinesteils glaube nicht daran." Er grüßte Stefan mit einem ernsten Blick und entfernte sich mit langsamen, gemessenen Schritten. Geräuschlos ging er dem Lager zu.

Stefan blieb allein zurück, er schien betroffen; dann aber führte er das Vergißmeinnichtsträußchen an seinen Mund und küßte es. „Was weiß er," murmelte er, indes ein stolzes Lächeln seine jugendlichen Züge überflog, „sie liebt mich! Und ich! — Ach, er hat's noch nicht erfahren, welcher Mut, welche neue Fähigkeiten in eines Mannes Seele erwachen, der liebt und die Gewißheit hat, wiedergeliebt zu werden! Er zweifelt an meiner Kraft, ich werde ihm beweisen, daß er unrecht hatte!"

Er stand auf und ging, einen kleinen Umweg beschreibend, seinem Platze zu. Die Kameraden schliefen; er hüllte sich in seinen Mantel, bald schlossen sich seine Augen, er verfiel in einen leisen, von Traumbildern bewegten Schlummer.

* * *

Der Morgen brach an. Die bleiche Sonne blieb hinter einer grauen Nebelmasse verborgen, die sich immer mehr zu verdichten schien und alsbald sich in einen feinen Regen aufzulösen begann, der ununterbrochen herabrieselte. Der Wind hatte nur wenig nachgelassen, er blies noch immer bitter kalt und rauh den Soldaten ins Gesicht. Jetzt wurde Reveille geblasen und geschlagen, und alsbald wurde es im Lager lebendig. Eine überhastige Bewegung gab sich kund, die Waffen wurden untersucht, Munition verteilt und Brot, und jetzt kamen die Marketenderkarren angefahren; Branntwein wurde in großen Quantitäten vertilgt, und jeder füllte seine Feldflasche damit. Sie brauchten's. Sie waren steif vor Kälte, und Branntwein erwärmt die Glieder, sagten sie, und auch das Herz. Adjutanten sprengten auf ihren flinken Rossen hin und her — Ordonnanzen gingen und kamen. Man erwartete das Heranrücken des Feindes, man wußte nicht genau, von welcher Seite, aber man vermutete den Angriff auf verschiedenen Punkten. Leider versperrte der Nebel jede Aussicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218920327-18/fragment/page=0001

Reichsminister, so glaube ich, bin ich so einflußlos wie ein anderer."

Unter solchen Umständen kann man im Vorhinein sagen, daß entweder der Reichskanzler Caprivi über kurz oder lang gehen wird, oder er wird zur absoluten Bedeutungslosigkeit herabsinken und nur ein Werkzeug des preußischen Ministerpräsidenten sein. Danach kann man mit Recht sagen, daß die Ministerkrisis nicht aufgehoben, sondern nur verschoben ist. Daß der Reichskanzler, der bei der Beratung des Schulgesetzentwurfs so arg in die Klemme gekommen, sich von der inneren preußischen Politik frei zu machen sucht, ist ja an sich ganz erklärlich und wenn über die leidige Geschichte Gras gewachsen ist, wird er vielleicht auch das preußische Ministerpräsidium wieder übernehmen — oder überhaupt gehen.

Der neue Ministerpräsident Graf Botho v. Eulenburg ist den sozialdemokratischen Arbeitern zur Genüge bekannt. Nachdem derselbe bis 1876 vierzehn Jahre lang Minister des Innern gewesen, übernahm er am 30. Mai 1878 dasselbe Ressort. Er ist der Verfasser sowohl des zuerst abgelehnten, wie auch des zweiten, bedeutend schärferen Sozialistengesetz-Entwurfs, welcher vom Reichstag mit einigen geringfügigen Milderungen angenommen wurde, die aber dem Polizeiminister so weit gingen, daß er eine nochmalige Auflösung herbeizuführen suchte, was ihm jedoch nicht gelang. Was die Arbeiterschaft von diesem Minister zu erwarten hat, dafür mag als charakteristisch angeführt werden, daß, verglichen mit seinem Regiment, die von seinem Nachfolger Puttkamer geübte Praxis allgemein als die mildere empfunden wurde. Graf Eulenburg hat durch seine rücksichtslose Handhabung des Sozialistengesetzes namentlich bei den Herren Großindustriellen gute Freunde. Der „Vorwärts" sagt deshalb nicht übel: „Die Herren v. Stumm und Baare dürften eine frische Flasche angestochen haben, als sie erfuhren, daß der Sozialistengesetzminister wieder zurückkehrt."

Dem Fürsten Bismarck erschien aber Graf Eulenburg zu selbständig und deshalb wurde er gewaltsam aus dem Ministerium hinausgemaßregelt. Bei der Beratung nämlich einer Novelle zur Kreisordnung betr. die Uebertragung der Disziplinargewalt über die Gemeindevorsteher von den Kreisausschüssen auf die Landräte im preußischen Herrenhause führte der Kanzler durch den Ministerialrat Rommel eine Szene herbei, die den Grafen Eulenburg veranlaßte, sofort seine Entlassung einzureichen. Die erwähnte Uebertragung war im Abgeordnetenhause abgelehnt worden. Im Herrenhause trat Graf Eulenburg mit Lebhaftigkeit für den Beschluß des Abgeordnetenhauses ein. Unmittelbar nachdem Graf Eulenburg seine Rede gehalten, erhob sich Ministerialrat Rommel und verlaß ein Reskript des Fürsten Bismarck, in welchem er das Herrenhaus ersuchte, die Regierungsvorlage im Gegensatz zu dem Beschluß des Abgeordnetenhauses, für welchen soeben noch Graf Eulenburg als Ressortminister eingetreten war, anzunehmen. Graf Eulenburg fuhr sofort zum König und reichte seine Entlassung ein, die ihm auch am 25. Februar 1881 erteilt wurde. Später machte er seinen Frieden mit Bismarck und erhielt als Belohnung die Stelle eines Ober-Präsidenten von Hessen-Nassau. Nach einigen Jahren der Ruhe erhielt er dann auch die einträgliche Sinekure eines Domkapitulars in Brandenburg, in welcher Eigenschaft er nur die Aufgabe hat, sich jährlich einmal im Kreise Gleichbotierter an reich besetzter Tafel zu zeigen.

Bemerkt mag noch werden, daß vor ungefähr zehn Jahren Fürst Bismarck von der Vorstellung geplagt wurde, daß ihm die „Dynastie Eulenburg" *) systematisch seinen Zirkel störe. Er brauchte das Wort ungefähr so, wie seine Gegner — und zwar mit Recht — in bezug auf ihn selbst und das rasche Hineinwachsen seiner Söhne in sehr hohe Staatsämter von einer „Dynastie Bismarck" sprachen. Angenehm wird deshalb auch diese Ernennung in Friedrichtsruh gerade nicht berühren.

Ganz überflüssig ist nunmehr Herr von Bötticher im preußischen Staatsministerium geworden. Die Stelle eines Vizepräsidenten in demselben wurde seinerzeit nur geschaffen, um den Reichskanzler in den Funktionen des Ministerpräsidenten zu erleichtern.

Die Sozialdemokratie wird durch diese Krisis nicht im mindesten berührt. Graf Zedlitz konnte den Sozialdemokraten mit seiner Volksschulgesetzvorlage, durch welche die kapitalistische Gesellschaft vor dem Zusammenbruch bewahrt und der Sozialdemokratie der Boden entzogen werden sollte, nicht imponieren. Trotzdem freuen wir uns über den Sturz des Grafen Zedlitz, der ebenso wie der Reichskanzler erfahren haben wird, daß es ein eigen Ding ist um dieses Schwimmen gegen den Strom.

Graf Eulenburg dagegen wird uns heute ebenso wenig schaden wie früher als Sozialistengesetzminister.

*) Ein Graf Eulenburg ist Hofmarschall des Kaisers, ein anderer Graf Eulenburg ist preußischer Gesandter in München.

Politische Uebersicht.

Der **Reichstag** soll bereits am 29. März geschlossen werden können.

Der **Bundesrat** hat in seiner Sitzung am Donnerstag dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Verbesserung der Kanäle, sowie die Erhebung von Schifffahrtsabgaben auf denselben und dem Entwurf einer Verordnung betreffend das Inkrafttreten der auf die **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe** bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 seine Zustimmung erteilt.

Im Abgeordnetenhause ist der Gesetzentwurf, betreffend die **Aufhebung der Befreiung von ordentlichen Personalsteuern gegen Entschädigung** (der ehemals Reichsunmittelbaren) eingegangen. Die Steuerfreiheit soll danach am 1. April 1892 aufhören; die Entschädigung soll den 13½-fachen Betrag der für 1892/93 veranlagten Einkommensteuer betragen.

Das Staatsministerium hat, wie wir hören, auf die von dem Grafen **Limburg-Stirum** wider das Urteil des Disziplinargerichtshofes eingelegte Berufung das auf Dienstentlassung lautende Urteil erster Instanz bestätigt.

Die Berliner Straßenkrawalle fanden gestern vor dem Schwurgericht ihren traurigen Abschluß. Nachdem schon kürzlich, wie wir gemeldet, vor dem Berliner Landgericht eine Anzahl Krawallmacher zu Gefängnisstrafen bis zu mehreren Jahren verurteilt worden waren, erkannte gestern der Gerichtshof drei Angeklagte des Landfriedensbruchs für schuldig und verurteilte einen derselben als Rädelsführer zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, während die beiden anderen unter Zubilligung mildernder Umstände zu 3 resp. 2 Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

Haben diese Straßenkrawalle irgend welche Vorteile für die Demonstranten gebracht? Im Gegenteil, der Schaden ist unermeßlich. Heute dürften auch diejenigen, welche mit den sozialdemokratischen Führern, speziell dem „Vorwärts" wegen seiner Haltung gegenüber den Arbeiterkrawallen, unzufrieden waren, anderen Sinnes geworden sein. Wir können derartige Krawalle niemals gutheißen und es kann deshalb nicht oft und dringend genug vor Ausschreitungen gewarnt werden.

Für die **Ausbreitung des Sozialismus** unter den Helgoländern sorgen die zahlreich anwesenden Arbeiter aus Hamburg u. s. w. in bester Weise. Das „Hamburger Echo" hofft, daß bei der nächsten Reichstagswahl die Insel eine erhebliche Zahl sozialdemokratischer Stimmen aufbringen wird zum großen Aerger unserer Hurra-Patrioten, welche bei der Erwerbung Helgolands in einen förmlichen Freudenrausch gerieten, dem nun der unausbleibliche Katzenjammer folgen wird. Die Arbeiter-Marseillaise ist schon jetzt auf Helgoland das am häufigsten gehörte Lied.

Die Notwendigkeit der **Entschädigung unschuldig Verurteilter** wird wieder recht deutlich durch nachstehenden Fall demonstriert. In Staßfurt hat der Handelsmann Karl Obenauf 6 Monate Gefängnis unschuldig verbüßt. Die Magdeburger Strafkammer verurteilte ihn voriges Jahr zu dieser Strafe auf Grund der beschworenen Aussage des Bergarbeiters Knöppel, der inzwischen wegen wissentlichen Meineids zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Obenauf hat die ihm wegen schweren Diebstahls zuerkannte Strafe abgesessen und ist nun im Wiederaufnahme-Verfahren freigesprochen worden.

Die Bekämpfung der Unsittlichkeit zeitigt sonderbare Erscheinungen. Männer und Frauen der „besseren" Gesellschaft lieben es ja bekanntlich, sich als die privilegierten Sittlichkeitswächter aufzuspielen; sie zermartern ihr armes Hirn, um dem Gesetzgeber den „richtigen Weg" zur Bekämpfung der Prostitution zu zeigen. Hat da der Vorstand des Vereins „Tugendschutz" eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der gefordert wird, daß die wegen gewerbsmäßiger Unzucht (nichtgewerbsmäßige, wie sie so stark gerade in den „besseren" Kreisen gepflegt wird, ist straflos) verurteilten „Weibspersonen" in von der Regierung einzurichtende Besserungshäuser gebracht werden, die unter Leitung und Aufsicht „gebildeter Frauen" stehen. Die Strafe solcher Leitung und Aufsicht dürfte für die armen Geschöpfe oft eine furchtbare sein!

Weiter wird zwecks Wahrung der „Heiligkeit der Ehe" gefordert:

„Der Ehebruch wird an dem schuldigen Ehegatten, sowie dessen Mitschuldigen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft."

Endlich wird verlangt, daß das Strafgesetz bestimme:

„Wer eine unbescholtene Person, welche das einundzwanzigste Lebensjahr nicht vollendet hat, zum Beischlaf verführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft."

„Mit Zuchthaus bis fünf Jahren werden bestraft: Arbeitgeber und deren Vertreter, welche mit Personen, die zu ihnen in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen, unzüchtige Handlungen vornehmen."

Das sind, gelinde gesagt, Verrücktheiten, die mit wirklich moralischen Erwägungen garnichts zu thun haben. Vernünftige Menschen können nicht gutheißen, daß mit solchen, den unerhörtesten willkürlichen Annahmen Raum gebenden Gesetzesbestimmungen in rein menschliche Rechte eingegriffen wird.

Wir knüpfen hieran folgende, die Sittlichkeit in den sog. besseren Kreisen charakterisierende Nachricht:

„In Leipzig sind in letzter Zeit drei Frauen wegen Verkuppelung der eigenen Töchter verurteilt worden. Jetzt ist nach der „L. Ger.-Ztg." u. a. Anklage gegen zehn Herren wegen schwerer Sittlichkeitsvergehen erhoben. Dieselben sind durchweg Angehörige der sog. „besseren Stände", teils verheiratet, teils unverheiratet und bildeten einen angesehenen Ruderklub."

Im öffentlichen Leben aber gehören diese Herren mitsamt ihren Weibern zu denjenigen, welche eifrigst bestrebt sind, Mittel und Wege zur Beseitigung der Prostitution ausfindig zu machen.

Die „Frankf. Ztg." läßt sich aus dem **rheinisch-westfälischen Kohlenreviere** berichten: „Seit meinem letzten Berichte sind wiederum von verschiedenen Zechen und auch einzelnen Hüttenwerken mehrere hundert Arbeiter entlassen worden. Da für die nächste Zeit noch weitere Kündigungen in Aussicht stehen — auch auf den Kruppschen Werken in Essen, dem Bochumer Verein und anderen Werken wird demnächst in bezug auf die Stahlproduktion eine gewisse Einschränkung eintreten müssen —, so sieht sich nunmehr das Oberbergamt und die Regierung veranlaßt, bei Zechen und in Fabriken über den Umfang der Arbeiterentlassungen Erhebungen anzustellen. Besonders soll ermittelt werden, welcher Nationalität die Entlassenen angehören, ob und wann weitere Entlassungen stattfinden und wie hoch die Lohnreduktionen sich belaufen." — Etwas Besonderes versprechen wir uns von einer solchen Enquete nicht.

Kinder gehören in die Schule! Der bayerische Kultusminister scheint allerdings anderer Ansicht zu sein. Der Petitions-Ausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer hat eine Petition von 23 Städten der Pfalz abgelehnt, ein achtes Volksschuljahr obligatorisch einzuführen unter Wegfall der Sonntagsschule und Christenlehre. Der Kultusminister hob hervor, ein 13jähriges Kind wäre in der Landwirtschaft schon recht brauchbar. Bayern aber treibe vorwiegend Landwirtschaft. Stadtkinder könnten fakultativ im siebenten Schuljahre repetieren. Den Städtern das Privilegium eines obligatorischen achten Schuljahres einzuräumen, bleibe unangängig. Die Volksschule dürfe den Gemeinden allein nicht in die Hände gelegt werden. Christenlehre ohne Sonntagsschule sei undenkbar.

über die Ebene. Die Kanonen waren gerichtet, die Schlachtordnung aufgestellt. Sieben Armeekorps waren, die Sachsen ungerechnet, innerhalb eines Raumes von neun Meilen zusammengezogen, sie standen zwischen Smiritz und Nechanitz.

Feldmarschall Benedek befand sich auf einem Hügel, oberhalb des kleinen Dorfes Lipa, von wo er das Zentrum, den linken und den rechten Flügel beherrschte. Die Kavallerie war im Hintertreffen aufgestellt, um eine passende Gelegenheit zum Eingreifen abzuwarten. Die Mannschaft zeigte sich kühn und zuversichtlich, überhaupt von dem besten Geiste beseelt. Sie war in jener nervösen Spannung, in der man nach Thaten verlangt; in allen Muskeln zuckt es dann, man lacht, man spricht, Geistesfunken sprühen aber nur drauf und dran, nur kein Verweilen mehr! Ein Zuwarten, ein ruhiges Verharren wird da zur Pein. Alle verlangten mit äußerster Ungeduld nach dem Beginn der Schlacht. Sie konnte in einigen Minuten schon ihren Anfang nehmen. Der Feind war im Anmarsch, man wußte es, aber die Höhen von Dub verbargen alle seine Bewegungen.

Endlich — um halb acht brach es los. Entsetzlicher Kanonendonner erschütterte die Luft und machte die Erde erbeben; die Schlacht wurde durch ein plötzliches, heftiges Artilleriefeuer der Preußen eingeleitet. Die Kugeln pfeifend und in erschreckender Anzahl durch die Luft; man hört sie abschießen und einschlagen mit ohrenbetäubendem Lärm. Gleich darauf konnte man die Offiziere schreien hören: „Schließt die Reihen!" Sie waren arg gelichtet worden — die ersten Opfer der Schlacht von Königgrätz waren gefallen.

Das Korps, in dem unsere Freunde sich befanden, wurde um acht Uhr auf den östlichen Punkt der Kampeslinie beordert. Es sollte in und um das Dorf Benatek sich postieren. Es war hier in einer durch Häuser und Gehölz gedeckten Stellung, und die Artillerie, die auf einem Hügel hinter Benatek sich aufstellte, konnte dem herannahenden Feind ungeheuren Schaden beibringen. Jetzt eröffneten aber auch hier die feindlichen Batterien ihr Feuer gegen die Oesterreicher. Die Infanteristen besetzten dennoch rasch und in guter Ordnung das Dorf und das vor demselben, nach einer Seite hin sich ausbreitende Wäldchen. Sie fanden sich bald in eine Rauchwolke gehüllt, ohne selbst noch einen Schuß gethan zu haben. Jedes Eingreifen in die Aktion war ihnen bis auf weiteres untersagt; sie mußten ihre Artillerie allein gewähren lassen, welche in ausgezeichneter Präzision der feindlichen Schuß für Schuß zurückgab. Die Oesterreicher konnten das Terrain, und jede Granate traf ihr Ziel; aber auch bei ihnen rissen die Kugeln große Lücken und räumten unter der Mannschaft auf, obwohl sie durch Häuser und Bäume einigermaßen gedeckt waren.

Stefan stand mit seinen Kameraden ziemlich außer dem Dorfe hinter einer kleinen Kapelle. Sie befanden sich auf einer Erhöhung und hatten von hier aus den freien Ausblick gegen die vor ihnen liegenden Felder; aber die gewaltigen Rauchmassen, welche durch den Nebel niedergehalten wurden, gestatteten ihnen nicht, die Bewegungen der Feinde zu verfolgen. Sie vermochten nicht zu unterscheiden, ob sie noch jenseits des Flusses standen oder ob sie denselben bereits überschritten und allmählich gegen sie heranrückten. Sie hofften das letztere. In fiebernder Ungeduld standen diese armen Burschen da; sie sahen rechts und links die durch Granatensplitter verursachten Verstümmelungen ihrer Kameraden, sie sahen sie fallen, hörten ihren Weheruf, ihr Todesröcheln, und mußten auf ihren Plätzen verharren, ruhig sich verhalten, wie Bildsäulen dastehen, ohne sich zu rühren, während doch ihre Herzen wahnsinnig klopften, während alle ihre Pulse schlugen und ihr Körper zitterte vor Wut und Aufregung.

Stefan stampfte mit den Füßen den Boden. „Wenn wir noch eine Viertelstunde hier stehen bleiben müssen," sagte er zu Sepp, der jetzt neben ihm sich befand, „so werden wir alle niederkartätscht sein; wie Hunde werden wir niedergeschossen sein, ohne uns verteidigt zu haben."

Sepp, der den Czako vom Kopfe geworfen, faßte mit der einen Hand nach seinem dichten, struppigen Haar, und es in einen Schopf zusammenfassend, beutelte er daran mit unbarmherziger Heftigkeit. „Steffel," rief er, „mir druck's die Seel' ab, Steffel, wenn ich so elendiglich krepierer müßt', eh' ich's denen da drüben heimgezahlt hab' — 's wär' schrecklich! 's wär' das Härteste, was mich treffen könnt', wenn ich sie nöt unter meine Fäust' krieg'; aber wenn — dann g'freu dich, Preuß'! Meinetwegen soll ich umgebracht werden, aber eher will ich auch umbringen, je mehr, desto besser!"

In dem Augenblick stieß Stefan einen Schrei aus, eine Granate kam geflogen, er sah hinüber nach dem nahen Gehölze, wo Hans mit einer Anzahl Leute Posto gefaßt, — dort, dort mußte sie einschlagen. Ein Krach erfolgte, Staub und Sand wirbelt auf — sie war explodiert, die Splitter flogen auseinander, Tod und entsetzliche Wunden erteilend. Ein Gebrüll erfolgte — dann wurde es einen Augenblick ganz ruhig. Stefan sah mit unendlicher Bangigkeit nach seinem Leutnant. Er stand, er war unversehrt, er beugte sich zu einem Kameraden nieder, der minder glücklich war. Wieder donnerten die Kanonen. Die Mannschaft war kaum mehr zu halten; sie schrieen, sie knirschten mit den Zähnen, sie zeigten sich aufs höchste erbittert, die Offiziere mußten all' ihre Autorität aufwenden, damit sie nicht blindlings den Feinden entgegenstürzten. Sie hielten es in dieser entsetzlichen Unthätigkeit nicht mehr aus, sie wollten zum Dreinhauen kommen. Aber es durfte nicht sein; wenigstens war der Augenblick dazu noch nicht gekommen. Die Offiziere hatten ihre Weisung vom Stabe, das Terrain müsse behauptet werden, es koste, was es wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189203 27-18/fragment/page=0002

Das Referendum gegen das schweizerische Auslieferungsgesetz erhält schätzbaren Succurs. Die Männerhelvetia des Kantons Bern, eine Verbindung angesehener Männer, die als Studenten Helvetier waren, faßte letzten Sonntag auf Antrag von Generalprokurator Zgraggen fast einstimmig folgende Resolution:

Die in Biel versammelten Männerhelvetier in Erwägung: 1. daß die Nichtachtung des Asylrechts bei politischen Verbrechen und Vergehen der Geschichte und den politischen Ueberlieferungen des Schweizervolkes widerspricht; 2. daß der Gesetzentwurf der eidgenössischen Räte das Asylrecht nicht umwunden anerkennt, sondern dessen Grundsatz durch Unterscheidungen spalten will; 3. daß diese Unterscheidungen unter reaktionärem Einflusse entstanden sind und die Ausweisungspraxis durch diese gesetzliche Regelung nicht im Sinne eines nationalen Fortschrittes, sondern nur im Sinne eines entschiedenen Rückschrittes weiter gebildet werden kann, beschließen: für das Referendumsbegehren gegen das Auslieferungsgesetz und die Verwerfung der Vorlage mit allen Kräften einzustehen.

Laut „Bieler Anzeiger" sprachen gegen das Gesetz: Staatsschreiber Kistler, Gerichtspräsident Seßler, Generalprokurator Zgraggen, Staatsanwalt Jahn, Pfarrer Marthaler, Regierungsstatthalter Wyß, Dr. Hadorn, Dr. Karl Geiser, Beamter Röthlisberger, Advokat Moser ꝛc. — also alles Männer von Stellung, die außer dem Verdacht stehen, daß sie die „Ordnung" stören und mit den russischen Nihilisten „Duzis" sein wollen. Vielleicht thut das doch manchem Freisinnigen, der sonst meint, das Referendumsbegehren sei nur eine sozialistische Liebedienerei für ausländische Revolutionäre und schlimme Kerle, die Augen auf.

In eine **verhängnisvolle Finanz-Krisis** hat der Militarismus den Staat Italien gestürzt. Das Militärbudget übersteigt die Kräfte des Landes, und die Finanzen sind infolgedessen in vollster Zerrüttung. Aber mögen die anderen Kulturstaatler, in Deutschland, Frankreich ꝛc., nur hübsch ruhig sein und im eigenen Hause sich umsehen. Was in Italien gegenwärtig vorgeht, das ist typisch für die anderen Staaten Europas. In Italien ist, seiner wirtschaftlichen Schwachheit wegen, alles nur rascher gegangen, als es anderwärts geht. Aber der Prozeß ist im Grunde der gleiche. Auch die anderen Staaten siechen dahin unter der überschweren Rüstung, die alle übrigen Zweige staatlicher und gesellschaftlicher Thätigkeit lahmlegt und hemmt. Italien könnte sich ein unendliches Verdienst um Europa, um die Kultur und um die Menschheit erwerben, wenn es seinen erdrückenden Panzer abwerfen und sich mit einer Rüstung begnügen würde, die zu seinen Verhältnissen paßt und seine freie Entwicklung gewähren läßt. Das ist der Grund, warum das, was jetzt in Italien vorgeht, von so großer allgemeiner Bedeutung ist.

Aus der italienischen Kammer. Rom, 25. März. Colajanni fragt, was der Kultusminister zu dem Falle sage, daß ein Priester ein von ihm entführtes Mädchen vor dem Standesamt heiraten wollte, der Staatsanwalt aber mit Rücksicht auf den ersten Artikel der Verfassung, wonach die katholische Religion Staatsreligion ist, die Heirat verbot. Der Kultusminister antwortete, daß der Staatsanwalt ihn um Rat gefragt, er ihm aber jeden weiteren Schritt in der Sache widerraten habe, sodaß die Ehe rechtsgültig vollzogen wurde. Imbriani und Semmola fragen an, warum in Neapel ein junger Russe, welcher sich fünf Jahre dort aufhielt, verhaftet wurde. Der Minister Nicotera erklärte, der Russe habe schon anläßlich der Reise des deutschen Kaisers nach Neapel Unordnungen hervorzurufen versucht, seither wurde er dreimal aufgefordert sich über seine Person auszuweisen, und da man entdeckte, daß er nicht Iwanoff heiße, wurde er verhaftet. Eine Menge russischer Briefe wurde bei ihm gefunden, die Gerichte haben die Verhaftung bestätigt. Semmola erwidert, die Polizei habe den Russen verhaftet, weil er ein soziales Blatt herausgab. Der Justizminister bestreitet dies. Die Verhaftung sei gesetzlich und auf Vergehen gegründet; man müsse nun das Urteil der Gerichte abwarten.

Graf Leo Tolstoi befindet sich, wie aus einem von seiner Gattin den „Nowosti" aus Bjepitschewja, Kreis Damcow, im Gouvernement Rjäsen unterm 22. v. M. (6. März unseres Kalenders) zugegangenen Schreiben ersichtlich ist, unbehelligt auf seiner Besitzung Jasnaja Poljano, von wo er sich ungehindert entfernen kann. Es scheint also, als ob es der Gattin Tolstois gelungen ist, das von uns seinerzeit erwähnte Verbot der Preßbehörde rückgängig zu machen. Die „Daily News", welche von einer Verbannung Tolstois nach dem Solowezkloster am Ilmensee berichteten, sind nicht recht unterrichtet gewesen.

Chemnitz, 24. März. Vor der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute abermals Gen. Walther May zu verantworten und zwar diesmal wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen. In der am 10. Februar erschienenen Nummer des „Beobachter" hatte er einen Artikel, betitelt „Die Greuel des Kasernenlebens", gebracht, in welchem er die in dem Erlaß des Prinzen Georg gekennzeichneten Soldatenmißhandlungen als allgemein vorkommend darstellte und eine herbe Kritik daran knüpfte. Unter Inwegfallstellung der ihm vor kurzem zuerkannten Strafe von 1 Jahr 3 Monaten wurde May nunmehr zu einer Gesamtstrafe von **1 Jahr 10 Monaten Gefängnis** verurteilt. Von einer durch denselben Artikel begangenen Beleidigung des Offizier- und Unteroffizierkorps wurde er freigesprochen. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

— Bei der Wahl eines Stadtverordneten in Berlin im 22. Bezirk erhielt der Liberale Törmer 869, der Sozialdemokrat Flatow 652 Stimmen. Die bedeutende Stimmenzahl der Sozialdemokraten ist um so überraschender, da der Bezirk zu den für die Sozialdemokratie ungünstigsten gehört und zum ersten Male ein sozialdemokratischer Kandidat aufgestellt wurde.

(Gerold-Depeschen.)

Paris, 25. März. Der Minister des Aeußern, Ribot, hat den Auslieferungsvertrag mit den Vereinigten Staaten unterzeichnet.

Paris, 25. März. In Gegenwart eines zahlreichen Publikums wurde heute der vom Prokureur Beauxpaire gegen Rochefort angestrengte Beleidigungsprozeß verhandelt. Der vom Verteidiger Gallois erhobene Einwand, daß die Vorladung ungültig sei, weil Rochefort seinen Wohnsitz im Ausland habe, wurde vom Gerichtshof zurückgewiesen.

Brüssel, 25. März. Angesichts der Neigung der Rechten, sich den Wünschen des Kabinets in betreff des Referendums zu unterwerfen, erklärt das Brüsseler Journal „Patriot", daß es die Demission des Kabinets Beernaert und die Auflösung der Kammer vorziehe.

Aus Stadt und Land.

Halle, 26 März.

Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung vom 25. März. Vorsitzender: Stadtv.-Vorst. Gneist. Nach Verlesung des Protokolls letzter Sitzung wird dasselbe mit einer vom Stadtv. Friedrich veranlaßten Richtigstellung genehmigt. Der Vorsitzende teilt sodann den Eingang eines Gesuches des vormaligen Inhabers und Redakteurs des „Halleschen Tageblatt" mit, in welchem derselbe um möglichst baldige Rückzahlung der von ihm im September 1891 als Kaufsumme für diese Zeitung geleisteten Zahlung von 5000 M. ersucht. Die Regierung habe den Verkauf des Tageblattes nicht genehmigt. Ein Rekurs des Magistrates in dieser Angelegenheit ist zurückgewiesen worden. Der Vorsitzende überweist dies Gesuch der Petitionskommission. — Ferner gelangt ein Dankschreiben des Gartninspektors Kriele für die demselben gewährte Gehaltserhöhung durch den Vorsitzenden zur Kenntnisnahme der Versammlung. Hierauf wird in die T.-O. eingetreten.

1. Für Warnungstafeln, Schutzgeländer, Schlagbäume u. s. w. sind unter Titel XCa Pos. 10 im laufenden Kämmerei-Etat 1500 M. ausgesetzt, dagegen verausgabt 2386 91 M. Es werden bis zum Schlusse des Rechnungsjahres noch 1100 M. inklusive der Ueberschreitung mit 886 91 M. für erforderlich erachtet und wird die Nachbewilligung jener Summe nach Antrag des Magistrats, welchem sich die Finanzkommission anschließt, ausgesprochen. Ref. Stadtv. Sachs. Stadtv. Klinkhardt schlägt vor, diese Position 10 zu teilen und Warnungstafeln und Straßenschilder von den Geländern u. s. w. gesondert zu führen, da erstere unter den letzteren leiden. Redner rügt die Mangelhaftigkeit und Unschönheit, besonders der Warnungstafeln, die vielfältig garnicht mehr lesbar seien.

2. An Arbeitslöhnen für Straßenkehren durch die in der Naturalverpflegungsstation verpflegten Personen waren im laufenden Kämmerei-Etat 1068 M. vorgesehen. Diese Summe war bereits am 20. Febr. um 72.15 M. überschritten und wird der Bedarf in anbetracht der Verhältnisse bis zum Schlusse des Rechnungsjahres auf 500 M., einschließlich der erfolgten Mehrausgabe, geschätzt. Die Versammlung genehmigt die von der Finanzkommission befürwortete Nachbewilligung. Ref. Stadtv Sachs.

11. Der Zuschlag für eine im städtischen Grundstück, Blücherstraße 3, befindliche, im Termine am 9. März ausgebotene Hinterwohnung von Stube, Kammer und Kohlenstall an die unverehelichte Schneiderin Bertha Brandstedt, welche das Bestgebot von 80 M. abgegeben, wird erteilt. Ref. Stadtv. Sachs tadelt es, daß der Magistrat erst am 2. März Veranlassung genommen hat, die 3 in betr. Hause vermietbaren Wohnungen inserieren zu lassen, welche bereits am 31. Dezember v. J. gekündigt waren. Auf die beiden anderen Wohnungen seien keine Gebote gemacht worden. Die Finanzkommission stellt das Ersuchen, den Magistrat zu veranlassen, derartige Publikationen rechtzeitig zu bewirken, damit der Stadt kein Schaden entstehe. Bürgermeister Schmidt sucht den Magistrat zu rechtfertigen, wird jedoch durch den Stadtv. Richter widerlegt, da nach dessen Angabe an dem Hause kurz vor dem Termine nur eine schwer leserliche Vermietungstafel angebracht war.

3 Die im laufenden Etat als Beitrag der Stadt zur Krankenversicherung eingestellten 560 M. sind bereits am 19. Februar bis auf 9.87 M. verbraucht worden. Da bis zum Schluß des Rechnungsjahres voraussichtlich noch 150 M. mehr benötigt werden, bewilligt auf Empfehlung der Finanzkommission die Versammlung diese Summe. Ref. Stadtv. Krug.

4. Zwecks Beschaffung der Kühlanlage und zweier Dampfkessel im Schlacht- und Viehhof wiederholt der Magistrat seinen Antrag vom 18. Dezember 1891, nachdem am 15. Februar d. J. die Versammlung die Beschlußfassung hierüber vertagt und die Vorlage an den Magistrat mit dem Ersuchen zurückgegeben hatte, die Angelegenheit durch die Schlachthauskommission, die durch 3 Mitglieder verstärkt worden war, weiterberaten zu lassen. Magistrat beantragt den Beschlüssen dieser Kommission gemäß: 1. für die Kühlanlage an Wegelin u. Hübner hier 140 000 M., 2. für zwei Dampfkessel mit Zubehör an H. W. Seyffert hier 19 000 M., 3. für Unvorhergesehenes und zur Abrundung 1000 M. à conto der Anleihe zu bewilligen. Der Ref. der Baukommission Stadtv. Heiser wiederholt im allgemeinen dieselben Motive für die Entschlüsse derselben, welche für sie bereits bei den früheren Verhandlungen maßgebend waren, erklärt, daß sich die Kommission einstimmig für den Magistratsantrag (Einführung des Ammoniak-Kompressionsverfahren) entschieden habe und weist in seinem längeren Vortrage den Vorwurf der Einseitigkeit, welcher von einzelnen Mitgliedern der Kommission gemacht sei, als auf Unwahrheit beruhend, zurück Der Ref. der Finanzkommission Stadtv. Krug meint, er wüßte nicht, ob irgend jemand gegen die Kommissionsbeschlüsse etwas einzuwenden haben dürfte, welche, bis auf die beabsichtigte Klareis-Fabrikation, die von der Anlage auszuschließen beschlossen sei, für die Magistratsvorlage sich der Herstellungspreis nach Streichung der Klareisanlage ermäßige Auch sollen in dem Vertrag die von dieser Firma gratis zu liefernden Reserveteile aufgeführt werden. Stadtv. Brinkmann will als Kommissionsmitglied sein Recht der persönlichen Meinung wahren und sich dem Mehrheitsbeschlusse nicht fügen Er habe es für bedauerlich erklärt, daß nicht eine freie unbeschränkte Submission stattgefunden habe und stelle heute noch dieselbe Forderung. Den Vorwurf der Unwahrheit weise er zurück. Die Kommission habe die Rümplerschen Gutachten nicht berücksichtigt, sie wollte sich ein Lobied auf das Kohlensäureverfahren nicht vorsingen lassen, aber Herr Hübner sei in der Kommission anwesend gewesen, wahrscheinlich um ein Lobied auf Ammoniak vorzutragen Das Kohlensäureverfahren sei das der Zukunft. Bei 10 oder 12 mitbewerbenden Firmen könne von einer wilden Konkurrenz keine Rede sein. Redner macht dem Stadtbaurat die Einstellung der Bauarbeiten an der Kühlanlage zum Vorwurf. Die Inhibierung derselben sei gänzlich unbegründet. Er hält es für durchaus richtig, daß sich ein in der Kommission angegriffener Stadtverordneter in irgend welcher öffentlicher Weise verantworte und führt einzelne in der Kommission gefallene Aeußerungen an, wie z. B. die, daß es nicht schlimm sei, wenn auch das Fleisch (infolge der Kühlanlage) ein paar Pfennige teurer werde. Er stellt den Antrag, für die Dampfkessel 20 000 M. zur Verfügung zu stellen, dagegen aber eine neue, unbeschränkte Submission auszuschreiben. Stadtv. Schmidt II erklärt sich gegen doppelte Maschinenanlage, da sonst zwei Maschinen veralten würden, andernfalls aber in Zukunft doch wenigstens ein neues System angelegt werden könne. Redner wundert sich über die Einstellung des Baues und fordert Vollendung desselben für Doppelanlagen sowie nochmalige Ausschreibung. Stadtv. Krug findet es verständiger, daß der Bau erst dann ausgeführt wird, wenn die Maschinen für denselben bestimmt sind und spricht für Doppel-Maschinen. Die Verzögerungen verteuerten den Bau. Der Ratskellerbau würde viel schöner ausgefallen und bedeutend weiter vorgeschritten sein, wenn gleich nach dem ersten Entwurf verfahren worden wäre. Man solle nicht auch bei der Kühlanlage, wie z. B. beim Ratskellerbau, Zinsverluste herbeiführen, die die sogenannten Ersparnisse aufzehrten. Stadtv. Zwowski tritt für die Magistratsvorlage ein. Redner kann es nicht gutheißen, wenn in der Kommission geäußert worden sei, man solle die Gelegenheit der billigeren Löhne wahrnehmen. Er habe die Löhne aus Gründen der Arbeitsnot noch nicht herabgesetzt und er glaube auch nicht, daß dies von Herrn Weise oder von anderer Seite geschehen sei. Stadtv. Weise giebt der unduldsamen Entschiedenheit, mit welcher für ein einseitiges Prinzip eingetreten werde, die Schuld, wenn die Opposition sich verschärft habe und wünscht solche für die Folge vermieden zu sehen. Um die Angelegenheit zu fördern, sei er für das Ammoniaksystem, obwohl die Kohlensäure den Vorzug der Geruchlosigkeit habe. Redner bittet nur einfache Anlage zu beschließen. Er sei überzeugt, daß im Laufe der Zeit die Reserveanlage billiger zu haben sein wird. Er wisse in der Stadt verschiedene Fabrikanten, welche die Löhne herabsetzten, was in der allgemeinen Geschäftslage begründet sei. Stadtv. Richter bemängelt die im Verhältnis zur Größe der Stadt ungenügende Zahl der Stadtverordneten, die mit Kommissionsarbeiten überbürdet würden und tadelt, daß nicht wenigstens für das Ammoniakkompressions-System eine Ausschreibung erfolgt sei. Er beantragt nur eine einfache Maschinenanlage. Stadtbaurat Lohausen erklärt, der Weiterbau sei stiftiert, weil für die Kühlhausanlage noch nicht die Mittel bewilligt seien. Er freue sich, daß die Stimmung der Versammlung für die Weiterführung des Baues günstig sei und werde mit Vergnügen denselben fortsetzen, sobald er vom Magistrat hierzu den Auftrag erhalte. Stadtv Schulze II wünscht einfache Anlage und neue Ausschreibung mit Hinzuziehung der Firma Baaß u. Littmann. W. u. H. wird vielleicht inzwischen billiger werden, da Material und Löhne im Preise heruntergegangen sind. Der Vorsitzende wünscht, daß die Sache nicht mehr aufgehalten werde durch neues Ausschreiben, meint, daß eine Eisfabrikation zur Kühlanlage gehöre und erhofft gute Verzinsung, welche Erwartung als eine sehr fragliche bezeichnet wird. Stadtv. Hüllmann ist für Magistratsvorlage nebst den Kommissionsvorschlägen und macht dem Stadtv. Brinkmann Vorwürfe, Witze zu Hilfe genommen zu haben bei seinen Angriffen gegen die Kommission. Stadtv. Bethke berichtigt den Stadtbaurat hinsichtlich der Mittel für den Bau. Dieselben seien bereits bewilligt. Redner warnt vor einer neuen Ausschreibung unter dem Hinweis auf Zinsverluste und erklärt sich für die Kommissionsanträge. (Ein Schlußantrag wird abgelehnt.) Nachdem Stadtv. Herzfeld für die Vorlage, Stadtv. Friedrich gegen doppelte Maschinen, gegen Eisfabrikation und für Wenigerbewilligung von 1.25 M. pro je 100 Kilo auf das Gesamtgewicht des zu verwendenden Eisens gesprochen, wird ein wiederholter Schlußantrag wiederum abgelehnt. Stadtv. Schulze II betont, daß die Brauereien, bei denen oft 3—400 000 M. auf dem Spiele stehen, auch nur eine Maschine ohne Reserve im Betriebe haben. Stadtv. Krug bittet im Auftrag der Finanzkommission wiederholt, die Eisfabrikation abzulehnen. Dieselbe könne, wenn das Bedürfnis sich herausgestellt hat, nachgeschafft werden. Redner ergeht sich im Verlauf seines Schlußwortes in ironischen Zurückweisungen der „Opposition", die aus den in jüngerer Zeit eingetretenen Mitgliedern der Versammlung besteht, welche sich zu persönlichen Angriffen gegen die Stadtv. Richter und Weise zuspitzen, sodaß die Rufe: Schluß, zur Sache, nicht persönlich! laut werden. Stadtv. Dietlein fühlt sich veranlaßt zu erklären, daß die Herren, die (wie vom Vorredner in geringschätzend klingendem Sinne gesagt worden) nur erst 6 Wochen in der Versammlung sitzen, ebensogut Erfahrungen gemacht haben, wie diejenigen, welche 10 oder 12 Jahre derselben angehören. Ueber den Stadtv. Richter ließ sich Stadtv. Krug wegen einer Aeußerung bald nach Eintritt des ersteren in die Versammlung, daß er sein bestes Wissen mitgebracht habe, zu der Bemerkung hinreißen, daß er wohl das alte, heute hier zitierte Sprichwort kenne: Wem Gott giebt ein Amt, dem giebt er auch Verstand; er habe aber noch nicht gehört, daß die Wähler den Stadtverordneten das beste Wissen mitgaben. Stadtv. Richter erklärte, sich die Antwort hierauf für eine andere Gelegenheit aufzusparen. Stadtv. Brinkmann verwahrt sich gegen den Stadtv. Hüllmann Witze gemacht zu haben. Er habe nur Aeußerungen und Vorgänge zitiert, wie sie in der Kommission geschehen seien. Hierauf wird beschlossen: die Reservemaschine abzulehnen, desgl. die Eiserzeugungsanlage, die Einforderung neuer Offerten, die Herabsetzung des Eisenpreises um 1.25 M. pro je 100 Kilo. Angenommen wird: die Uebertragung der Ausführung an die Firma Wegelin u. Hübner unter Modifizierung der Summe im Verhältnis zur Kürzung des Auftrages; die Beifügung des Reserveteile-Verzeichnisses zum Vertrag; die Bewilligung von 19 000 M. für zwei Dampfkessel und 1000 M. zur Abrundung.

Die Punkte 5 bis 10 und 12, 13 fallen aus.

Die Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag den 28. März nachmittags 4 Uhr lautet: Oeffentliche Sitzung. 1. Die in der Sitzung vom 25. d. M. nicht erledigten Sachen. 2. Abbruch des Hauses Leipzigerstraße Nr. 35. 3. Nachbewilligung für die Armenkasse. 4. Nachbewilligung für das Stadttheater. 5. Bewilligung von Zuschüssen zur Lebens-Versicherungs-Prämie der Lehrer an der höheren Mädchenschule. 6. Nachbewilligung für die Elementarschulen. 7. Vermietung des Hauses am Mühlgraben 10a. 8. Festsetzung des Haushaltsplanes des Wasserwerks pro 1892/93. 9. Desgl. der Kämmerei pro 1892/93. 10. Abtretung von Land an den halleschen Verein für Kohlenbergbau und Brikettfabrikation zur bergbaulichen Nutzung.

Stadttheater. Die romantische Oper „Santa Chiara" wird vorbereitet und gelangt Anfang April zur Aufführung. Am Montag findet im Abonnement auf Kartenfarbe weiß eine Wiederholung der Oper „Indra" statt. Das Benefiz für Herrn Karl Friedau ist für nächsten Freitag angesetzt. Zu den heutigen Vorstellung „Ein Wintermärchen" und zu der morgen Sonntag abend stattfindenden Aufführung von „Othello" werden für die Schüler der hiesigen Lehranstalten Schülerbillets ausgegeben.

Im **Walhallatheater** führt auch in der heutigen Sonntag-Nachmittag-Vorstellung Miß Carola außer ihren abgerichteten Hunden noch ihren prächtigen „Pferde-Cirkus" vor.

Zum Radfahrersport. Die Radfahrer sind sehr oft der Meinung, daß die Straßenpassanten ihnen ausweichen müssen. Damit befinden sie sich aber gründlichst auf dem Holzwege. Erst kürzlich wurde in Berlin in einem Erkenntnis festgestellt, daß die Radfahrer auszuweichen haben. Wer absichtlich sich einem Radfahrer entgegenstellt, macht sich natürlich strafbar, aber viel häufiger ist der umgekehrte Fall, daß Radfahrer in ihrem Dünkel Passanten anrempeln; davon wissen sehr viele ein Liedchen zu singen.

Giebichenstein. Die Neuwahlen der Gemeindevertretung finden auf Grund der neuen Landgemeinde-Ordnung am 4. und 5. April im Saale der „Reichsburg" statt. Die 1363 Wähler umfassende 3. Abteilung wählt an ersterem, die zweite und dritte Abteilung mit 201 und 32 Wählern an letzterem Tage.

Vermischtes.

* **Ein wegen Diebstahls verurteilter Königssprosse.** Prinz Johann Sobieski, ein direkter Nachkomme des berühmten Polenkönigs, ist am 10. März in Mount Risco (Staat New-York) als Pferdedieb verhaftet und zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Zur **Einsegnung!** Grosser Eingang von Neuheiten in den Abteilungen für **Kleiderstoffe und Mädchenkonfektion.** **J. Lewin,** Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen. Halle, Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189203 27-18/fragment/page=0003

Berliner
Damen-Mäntel-Fabrik
gr. Ulrichstr. 12.

Größtes Spezial-Geschäft für
Damen- u. Kinderkonfektion
Einzelverkauf zu äußersten aber festen Fabrikpreisen.

Moritz Cahn
gr. Ulrichstrasse 4.

Sämtliche Neuheiten für Frühjahr und Sommer sind jetzt in reichster Auswahl auf Lager und empfehle:

Ueberzieher, Rock- und Jackett-Anzüge, Hosen, Knaben-Anzüge und Paletots, Jünglings-Anzüge etc.

in nur reeller Ware, elegant sitzend und gut gearbeitet zu

sehr billigen Preisen.

Empfehle allen Freunden und Genossen meine
Zigarren- und Tabakhandlung.
Spezialität 5 und 6 Pf.-Zigarren
Sämtliche Rauchutensilien.
Alb. Sanow, Geiststraße 5/6,
Hotel zum weißen Roß.

Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H. Halle a. S., Bölbergasse

empfiehlt sich einer geehrten Geschäftswelt, sowie der Arbeiterschaft von Halle und dem Saalkreis zur Anfertigung aller Arten von
Druckarbeiten
bei prompter und preiswerter Bedienung

---

gr. Klausstr. 1. **Volkskleiderhalle** gr. Klausstr. 1.

Größte Auswahl bei den billigsten Preisen in
Herren- u. Knaben-Garderoben
ebenso
Arbeitersachen.
Spezialität: Echte Hamb. Lederhosen.
Alexander Jacobsohn
grosse Klausstrasse 1.

Tapeten!

Große Auswahl.	Billige Preise.
Naturell-Tapeten	von 12 ₰ an.
Gold-Tapeten	von 20 ₰ an.
Buntdruck-Tapeten	von 25 ₰ an.

Musterkarten überallhin franko.
K. Rapsilber, Leipzigerstr. 24.
Aeltestes Spezialgeschäft hiesigen Platzes.
Egr. 1859. Fernsprecher 305.

Poststr. 12,
Ecke Rathausgasse,
ist garantiert die billigste, reellste Bezugsquelle in fertigen neuen, reichlich gefüllten Betten, à Gebett (Oberbett, Unterbett und Kissen) 11, 12, 14, 17, 19, 21, 25, 28 ℳ, Herrschaftsbetten (mit Daunen gefüllt) von 30 ℳ an. Federdichte Bett-Inlletts in denkbar größter Auswahl auffallend billig. Bettbezüge mit 2 Kissen von 3 ℳ an. Betttücher ohne Naht von 1 ℳ 30 ₰ an. Große Strohsäcke nur 1 ℳ.
Bettstellen mit Matratzen.
Poststr. 12.
G. Jahme,
Niederlage von der größten Bettfedernfabrik aus Prag in Böhmen.

Schuldüten und Ostereier
in größter Auswahl billigst bei
A. Poser, Zuckerwarenfabrik,
Zwingerstr. 22 u. Mansfelderstr. 53.

Stute & Meyerstein
Halle a. S.
Ecke Barfüßerstraße. Große Steinstraße 8.

Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison empfehlen sämtliche Neuheiten in
eleganten Anzügen,
Hosen, Paletots, Schuwaloffs,
Knabenanzügen etc.

Arbeiter-Garderobe
in größter Auswahl.
Echt Hamb. Lederhosen
mit Ledertaschen und Lederbesatz 4.50 Mk.

Konfirmanden-
Anzüge
in eleganter Ausführung und größter Auswahl von 14 Mk. an.

Streng feste billigste Preise.

Durch persönliche Einkäufe in den Fabriken sind in überraschend großer Auswahl neu eingetroffen

Regenmäntel und Jacketts,
Konfirmandinnen-Jacketts, Umhänge und Mädchenmäntel
nur neue, geschmackvolle Facons in guten Stoffen.

Kleiderstoffe, Neuheiten der Saison,
schwarz und farbig, glatt und gemustert.

Gardinen, Portieren, Teppiche, Tischdecken etc.
Verkauf wie bekannt zu sehr billigen festen Preisen.
Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

Brummer & Benjamin, 23 gr. Ulrichstr. 23
parterre u. 1. Etage.

Durch die festen Preise und streng reelle Bedienung in unserem Geschäft wird der Einkauf sehr erleichtert und ist dadurch jeder vor Verteuerung geschützt.

Redaktion von Rich. Illge; Verlag von Aug. Groß; Druck der Hallescheu Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218920327-18/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 74. Halle a. S., Sonntag den 27. März 1892. 3. Jahrg.

Aus dem Geistesleben der Bourgeoisie.

Sage mir, was Du liesest und ich sage Dir, wer Du bist. Die Schorer'sche Familienzeitung vermittelt zwischen ihren Lesern einen sogenannten Gedankenaustausch. Um was für ärmliche, läppische Dinge derselbe sich dreht, ergiebt sich aus den Fragen, die zur Beantwortung gestellt werden. Da lautet z. B. eine:

Wie macht ein anständiger junger Mann die nähere Bekanntschaft einer sehr anständigen, „göttlichen", jungen Dame, deren Namen er nicht weiß, sondern nur ihr Wohnhaus kennt. Er sieht sie fast täglich schon monatelang und möchte in seinem jungen Leiden gern ein gutes Mittel zur Annäherung erfahren. Kupfergraben-Invalide in Berlin. — Der Mensch ist allerdings invalid, aber fragt mich nur nicht wo?

Ferner: Ist es unschicklich, wenn eine junge Dame, die den Ort verläßt, einem jungen Herrn, der mit ihr öfter zusammengekommen ist und der sich für sie interessiert, zum Andenken ihr Bild verehrt? — Freilich ist es unschicklich von einem halbwegs ordentlichen Mädchen, einem solchen schmachtenden Jüngelchen ein Bild zu verehren.

Weiter: Ich bin ein beliebtes, lustiges, junges Mädchen und soll manchmal bildhübsch aussehen. Nun freute ich mich schon als Backfisch auf die vielen Heiratsanträge und Liebeserklärungen, die ich bekommen würde und heute bin ich gerade 24 Sommer alt und habe noch keinen Antrag und noch keine Liebeserklärung bekommen. Ich bin freilich nicht verzweifelt darüber, denn ich habe es zu Hause sehr gut, nur denke ich recht oft darüber nach, woher kommt es nur? Vielleicht giebt mir jemand eine Erklärung dafür? Ein schwarzbraunes Annchen aus Hannover. — Na, das schwarzbraune Annchen wird wohl kein Geld haben.

Ein ganz jämmerliches Stück von einem naiven Mannsbild ist aber derjenige, welcher also fragt:

Ich möchte sehr gern einmal die Antwort aus den gebildetsten und intelligentesten Kreisen auf folgende Frage vernehmen: Ist Naivetät bei einem Mann in reiferen Jahren lächerlich, unmännlich oder gar verächtlich. Der Fragesteller ist sich dieser Eigenschaft nur zu sehr bewußt, ist aber nicht im stande, mit Erfolg dagegen anzukämpfen, trotzdem es ihm im praktischen Leben viele Unannehmlichkeiten machte. — Nun, wir verzichten auf die Antwort der „intelligentesten" Kreise und lassen noch eine Aengstliche mit ihren Gewissensbissen und eine geknickte Mizi in Altenburg aufs Tapet treten. Die Aengstliche fragt:

Ist es unweiblich und zu freies Benehmen, wenn ein junges Mädchen, durch das Pfänderspiel verurteilt, in größerer Gesellschaft einem „alten" Herrn, nota bene dem Vater einer ihrer Bekannten ein Kuß verabreicht. Bitte die Frage mit dem möglichsten Ernste zu erwägen; mir hat die Sache nicht wenig Skrupel verursacht.

Und die Mizi:

Wer könnte mich von meiner Unzufriedenheit und Interesselosigkeit heilen? Obgleich ich erst 18 Jahre zähle, finde ich an nichts mehr Interesse. Tanzen, was doch das Hauptvergnügen eines Mädchens meines Alters ist, verabscheue ich. Verloben möchte ich mich wohl, aber trotzdem mir Gelegenheit dazu geboten ist, finde ich keinen Mann, bin überhaupt noch keinem Mann begegnet, welchem ich mich ganz zu eigen geben könnte.

Die geknickte Mizi bittet allen Ernstes um ein Rezept für ihr tiefes Leiden. Erbarmt sich ihrer vielleicht nicht ein Leser dieser Zeilen, der sich gewachsen fühlt, solch eine geknickte Blume wieder aufzurichten? — —

So unterhält sich die „gebildete" Bourgeoisie. Das sind die Fragen, die ihr Denken und Sinnen gefangen nehmen, das A und O ihres geistigen Horizontes. Und Leute, die solchen Kleinigkeiten und Lächerlichkeiten einen so großen Raum ihrer geistigen Beschäftigung einräumen, fühlen sich berufen und sind berufen, das Volk zu schulmeistern, zu regieren, zu richten und zu — verachten. Nun, das letztere besorgen auch wir ihnen gegenüber angesichts solcher Geistesprodukte, wie wir sie hier vorgeführt haben.

Aus dem Gerichtssaal.

Halle, 25. März. (Schöffengericht). Der bekannte Münzenschwindler, der 46jährige Arbeiter Ernst Wilhelm Ebert von hier, dem schon mehrfach Personen durch ihre Leichtgläubigkeit auf betrügerische Weise zum Opfer gefallen, hatte sich, wie auch schon öfters, wegen Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte versteht es nämlich vorzüglich, sich mit seinen Pseudomünzen an das die Straße passierende feinere Publikum heranzumachen und selbiges unter der Erregung des Irrtums, eine Seltenheit zu bieten, hinters Licht zu führen. Zu bewundern ist es natürlich, daß der Angeklagte mit seinen Manipulationen bei sog. gebildeten Personen immer noch Erfolg hat. So wurde dem Fabrik-Direktor Hugo Schimpf von hier am 29. Juli v. J. auf dem Wege nach der Bahn vom Angeklagten eine derartige Münze übergeben mit der Bitte, die Inschrift der Münze zu entziffern. Schimpf, der es anscheinend etwas eilig hatte, frug den Angeklagten, was das wäre, worauf letzterer antwortete: „Ich habe die Münze in Leipzig für 4 M. gekauft, das ist Silber; wenn Sie 4.50 M. geben, dann sollen Sie dieselbe haben." Hierauf übergab Herr Schimpf dem Angeklagten die gewünschte Summe und zog mit seiner Seltenheit von dannen. Erst zu Hause besah sich Herr Schimpf seine Münze mit seinem Buchhalter genau, worauf ihm letzterer mitgeteilt, daß er selbige jedenfalls von Ebert gekauft. Der Geprellte brachte die Sache zur Anzeige, wodurch Ebert ermittelt wurde. Der Angeklagte war geständig und wurde zusätzlich zu seinen am 27. November v. J. eines ähnlichen Betrugs wegen erhaltenen 2 Wochen Gefängnis zu weiteren 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 4 Wochen Gefängnis und Einziehung der unechten Münze beantragt. — Wegen Uebertretung des Forst- und Polizeigesetzes angeklagt war der 26jährige Bergmann Louis Leonhardt und dessen Ehefrau Pauline Leonhardt, beide aus Bennstedt, außerdem der frühere Feldhüter Julius Berbig ebendaselbst wegen Beihilfe. Letzterer ist zweimal mit 1 Jahr Zuchthaus wegen Diebstahls und wegen Unterschlagung und Betrugs mit 6 Monaten Gefängnis vorbestraft. Die zwei Erstgenannten wurden beschuldigt, am 15. Oktober v. J. auf der Bennstedter Flur etwa 2 Zentner dem Gutsbesitzer Müller gehörige Kartoffeln entwendet zu haben, wobei Berbig durch Anstehen der Körbe Beihilfe geleistet. Leonhardt und Frau behaupten, auf abgeerntetem Acker nur 1/2 Zentner Kartoffeln gestoppelt zu haben, und Berbig giebt an, geglaubt zu haben, daß Leonhardts das Recht zugestanden, auf Müllers Acker Kartoffeln zu stoppeln. Leonhardt wurde außerdem noch beschuldigt, den Studenten Otto Müller, welcher ihm das Kartoffelwegnehmen verbot, mit aufgehobener Hacke mit Totschlag bedroht zu haben. Die Angeklagten wurden für überführt erachtet und wegen Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes zu 6 M. Geldstrafe event. 3 Tagen Haft, außerdem Leonhardt wegen Bedrohung mit Begehen eines Verbrechens zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Nachdruck verboten.)

Leipzig, 24. März (Zur Auslegung des preßgesetzes.) Nach § 7, 2 des Preßgesetzes ist die Benennung mehrerer Personen als verantwortliche Redakteure periodischer Druckschriften nur dann zulässig, wenn aus Form und Inhalt der Benennung mit Bestimmtheit zu ersehen ist, für welchen Teil der Druckschrift jede der benannten Personen die Redaktion besorgt. Auf Grund dieser Bestimmung ist der Redakteur der „Magdeburger Volksstimme", Herr Dr. Heinrich Lux, von der Beschimpfung der christlichen Kirche freigesprochen (Urteil der Strafkammer des Landgerichtes Magdeburg vom 18. Nov. v. J.), weil als erwiesen angesehen wurde, daß der Angeklagte für denjenigen Teil des Blattes, in welchem der inkriminierte Artikel erschien, nicht als verantwortlicher Redakteur anzusehen sei. Zur Anklage stand ein Artikel „Pariser Brief" in der am 9. August 1891 erschienenen Nummer des „Volksblattes für Anhalt", welches damals noch eine besondere Ausgabe der „Magdeburger Volksstimme" war. Beide Blätter unterschieden sich in der Hauptsache nur dadurch, daß im „Volksblatt für Anhalt" andere Lokalnotizen und Inserate enthalten waren, für welche besondere Redakteure in Dessau, Bernburg und Köthen benannt waren. Für den redaktionellen Teil im engeren Sinne zeichneten in beiden Blättern dieselben Redakteure, insbesondere Dr. Lux als politischer Redakteur. Der „Pariser Brief", welcher nach der Anklage das Vergehen gegen § 166 enthalten soll, konnte vom Gerichte nicht als politischer Artikel angesehen werden. Es wurde angenommen, daß der Drucker und Verleger des „Volksblattes für Anhalt" insofern gesetzwidrig gehandelt habe, als er es unterließ, für den nicht politischen und nicht anhaltisch-lokalen Teil einen verantwortlichen Redakteur zu benennen. Dr Lux aber traf nach Ansicht des Gerichtes in dieser Hinsicht keine Schuld, weil er auf den Verleger des „Volksblattes für Anhalt" nicht einwirken konnte. In der „Magdeburger Volksstimme" war für den nichtpolitischen Teil Herr Köster verantwortlich, und eine entsprechende Person fehlte bei dem „Volksblatt für Anhalt". Die gegen die Freisprechung des Herrn Dr. Lux gerichtete Revision der Staatsanwaltschaft kam am 17. März vor dem 3. Straffenate des Reichsgerichts zur Verhandlung und machte folgendes geltend. Wenn für den lokalen und Inseratenteil drei besondere Redakteure benannt seien, so müsse angenommen werden, daß Dr. Lux für den ganzen übrigen Teil verantwortlich sei Uebrigens seien religiöse Fragen, wie sie der inkriminierte Artikel behandle, als soziale und demnach auch als politische Fragen anzusehen. — Im Anschluß hieran wurde mitgeteilt, daß inzwischen durch Urteil des Schöffengerichtes Magdeburg vom 2. Dezember 1891 der Drucker und Verleger des „Volksblattes für Anhalt" bestraft seien, weil sie es auf dem „Volksblatt für Anhalt" unterlassen hatten, diejenige Person zu bezeichnen, welche für alle nichtpolitischen und nicht lokal-bernburgischen, dessauischen und köthenschen Nachrichten und Aufsätze verantwortlich zu machen sei. — Der Oberreichsanwalt Herr Tessendorf erklärte die Streitfrage für zweifelhaft, stellte aber trotzdem den Antrag auf Aufhebung des Urteils, weil er die Meinung vertrat, daß religiöse Artikel unter die politische Rubrik fallen. Gerade die jetzige Zeit lehre, daß religiöse Angelegenheiten hoch politisch sein könnten. — Das Urteil des Reichsgerichts, dessen Verkündigung auf heute, den 24. März, vertagt war, lautete auf Verwerfung der staatsanwaltlichen Revision. Die Gründe lauteten folgendermaßen: Der Angeklagte ist freigesprochen vom Landgerichte, weil er nur für den politischen Teil verantwortlich war. Der Artikel stand aber nicht im politischen Teile und es ist deshalb angenommen, daß er nicht dafür verantwortlich war. Diese Entscheidung ist nicht rechtsirrtümlich, weil nach § 7 des Preßgesetzes an und für sich die Teilung der verantwortlichen Redaktion erfolgen kann und sie nur nach Form und Inhalt so bezeichnet sein muß, daß sie erkennbar wird. Wenn das Landgericht davon ausgegangen ist, daß die Bezeichnung „für den politischen Teil verantwortlich" diesen Anforderungen entsprach, so war die Freisprechung nicht rechtsirrtümlich.

Luft und Fern.

Berlin, 23. März. (Ein entflohener Luftballon.) Der dem Verein für Förderung der Luftschiffahrt gehörende Fesselballon „Meteor" ist am 8. d. Mts., nachdem er längere Zeit in einer Höhe von 300 Meter gestanden hatte und schon wieder bis zu 100 Meter herabgeholt worden war, plötzlich durch eine Böe vom Seile gelöst und dem erstaunten Beobachter Dr. Aßmann vom meteorologischen Institut entführt worden. Wie Dr. Aßmann gestern abend in der Sitzung des genannten Vereins mitteilte, war der Ballon in wenigen Minuten den Blicken entschwunden, da er mit bedeutender Schnelligkeit in die Höhe stieg und bald in eine Wolkenschicht geriet. Es mußte vermutet werden, daß er bei dem starken Westwinde die eingeschlagene Bahn nach Osten innehalten und von Charlottenburg, dem Aufstiegorte aus, seinen Weg über Berlin unter der erfahrungsgemäßen rechtsseitigen Abweichung nach Schlesien nehmen würde. Ganz erstaunt war Dr. Aßmann daher, als er die Meldung erhielt, daß der Flüchtling in nächster Nähe, aber entgegengesetzter Richtung, in dem benachbarten Steglitz gelandet sei. Er war dort ungefähr 40 Minuten nach dem Aufstieg niedergegangen und muß also nach Durchbruch der Wolkenschicht in eine ganz andere Luftströmung geraten und von dieser wieder zurückgeführt worden sein. Nach den Registrierungen des Barographen und dem sonstigen Befunde des Ballons hat er eine Höhe von 2000 Meter erreicht und hier in seinem obersten Teil einen Riß bekommen, der ein allmähliches Sinken veranlaßt hat. Nach Mitteilungen von Beobachtern ist die Landung fallschirmartig erfolgt und keine Spur von Gas mehr vorhanden gewesen. Der Thermograph, der am Erdboden eine Temperatur von 0 Grad anzeigte, stellte bei 50 Meter Höhe eine Temperaturabnahme von 2 Grad, bei 330 Meter eine solche von 4 Grad und dann in schneller Progression eine solche von 13 Grad innerhalb 5 Minuten des Aufstiegs fest. Hier trat plötzlich ein Sprung in die Höhe um 4 Grad, dann wieder ein allmähliches Uebergehen in den schon erreichten Stand und hierauf ein schnelleres Fallen bis 20 Grad, dem höchsten erreichten Minimum, ein. Dr. Aßmann nimmt an, daß über der erwähnten Wolkenschicht die Luft durch direkte Bestrahlung der Sonne und durch Rückstrahlung erwärmt gewesen ist, was der ausgezeichnet arbeitende Registrierapparat bei dem langsameren Aufstieg noch gewissenhaft verzeichnet hat, während er den rapiden Veränderungen des Abstiegs nicht hat folgen können. Bei diesem hat er plötzlich abgesetzt und den Dienst versagt. Der Ballon ist, abgesehen von dem erwähnten Riß im oberen Teil, unversehrt wieder in die Hände seines Eigentümers gelangt. Dagegen sind die Meßapparate und Instrumente teilweise beschädigt und abhanden gekommen.

Nizza, 19. März. (Wie gewonnen, so zerronnen.) Der Held Monte Carlos war in den letzten Wochen Robert Peel, ein Sohn des berühmten englischen Ministers. E. spielte mit unerhörtem Glück am Roulette sowie Trente et Quarante, und verhehlte nicht, daß durch den Spielgewinn sein Guthaben bei dem Kredit Lyonnais binnen einem Monat von einigen Hundert auf 16000 Lstrl. (320000 M.) angewachsen sei. Die Spielbank sorgte nach Kräften dafür, daß diese Thatsache allgemein bekannt wurde, denn die Kunde von einem großen Gewinn lockt immer ganze Scharen neuer

Konfirmanden-Anzüge

aus glattem und karriertem Kammgarn 15, 18, 20, 25, 30 Mk.

Konfirmanden-Anzüge aus gutem Tuchstoff 10, 12, 15 Mk.

Konfirmanden-Anzüge aus blau Diagonal 15, 18, 20 Mk.

empfiehlt in sehr großer Auswahl

S. Meyer, grosse Ulrichstrasse 36 (im goldenen Schiffchen).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218920327-18/fragment/page=0005

Verkauf gegen Bar und Teilzahlung
zu den billigsten Preisen und bequemsten Zahlungsbedingungen.

Zur Einsegnung: Schwarze und farbige **Kleiderstoffe,** in allen Grössen und Preisen.
Konfirmanden-Anzüge
Herren- u. Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Damen- u. Mädchen-Mäntel, Jacketts, Manufakturwaren aller Art, Möbel, Betten, Sofas, Teppiche, Garnituren, Matratzen, Spiegel, Uhren, Stiefel, Küte, Kinderwagen etc.

Nicolaus Pindo Nachf.
größtes Waren- und Möbel-Haus der Provinz
49 gr. Ulrichstraße 49, eine Treppe,
Kaiser-Säle,
Eingang von der Schulgasse.

Gimpel nach Monte Carlo. Am vorigen Dienstag beschloß Mr. Preel abzureisen, nachdem er in einem Telegrammaustausch mit seiner Braut den Tag ihrer Hochzeit festgestellt hatte. Er ließ sich über sein Guthaben einen Check auf die Bank von England ausstellen und löste sein Billet nach London. Die Stunden vor seiner Abreise brachte er in dem Spielsaale zu, wo ihm Fortuna eine so treue Freundin gewesen war. Er setzte auf einige Louis und — verlor, verlor in einem fort. Es währte nicht lange, so hatte ihn der Spielteufel wieder völlig übermannt. Binnen zwei Tagen war er seine 16 000 Lstrl. bis auf die letzte Guinee los. Dabei brauchte ihm die Spielbank nicht einmal die Heimreise zu bezahlen, denn das Billet nach London hatte er ja schon gelöst.

Leipzig, 25. März. Es hat sich herausgestellt, daß der durchgegangene Kassierer der Kredit- und Sparbank, Förster, neunzigtausend Mark in Effekten unterschlagen hat. Bei Jean Fränkel in Berlin hat derselbe für 53 000 Mark versetzt.

Hamburg, 25. März. Der Dampfer „Desterro", der Hamburg-Südamerikanischen Gesellschaft gehörig, kollidierte mit dem Liverpooler Dampfer „Indra" 4 Seemeilen von dem bei der Insel Terschelling gelegenen Feuerschiff und sank. Die Mannschaft und die Passagiere wurden vom englischen Dampfer „Oporto" gerettet und in Kuxhaven gelandet. Die „Indra" setzte die Reise unversehrt fort.

Vermischtes.

* **Liebermann und Weibertreu.** Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Heilbronn: Sie haben im vorigen Herbst einige Verse abgedruckt, die Herr Liebermann von Sonnenberg in das Fremdenbuch der sagenreichen Burg Weibertreu bei Weinsberg geschrieben hat:

„Bald reiten in mächtiger Schar wir an,
Wir dulden nichts Laues, nichts Halbes,
Erlösen die Herzen von hartem Bann,
Vom Dienste des goldenen Kalbes!

Nun hat sich an jenem idyllischen Ort ein poetischer Streit entwickelt, dessen Kämpfer die Reiterschar des Herrn Liebermann nicht zu fürchten scheinen. Wir lesen neben seiner schrecklichen Drohung:

Wie oft riefst Du selber, o Liebermann —
Oder hast Du es ganz vergessen? —
Die Priester des goldenen Kalbes an,
Wenn Du in der Patsche gesessen?
So wenig wie sie, die mächtige Schar,
Ihr Geld wird je wieder kriegen,
So wenig wirst Du — 's hat keine Gefahr —
In dem Kampf gegen Windmühlen siegen!

Eine deutsche Frau, die Dich aber nicht von der Weibertreu heruntergetragen hätte."

Darunter ein halbes Dutzend „Ich auch nicht" von ebenso vielen Mathilden, Paulinen u. s. f.

Eingesandt.

Sisleben. (Einnahmen und Bedürfnisse.) Unter dieser Rubrik bringt der „Bergbote" in seiner letzten Nummer wieder einmal einen Leitartikel, der sein Geld wert ist. „Sorget nicht für den anderen Morgen" habe schon Christus gesagt. Damit habe er aber nicht gemeint, daß man leichtsinnig in den Tag hineinleben solle, sondern „nur jenes ängstliche Sorgen und Rechnen, welches beständig die kommenden Tage mit Angst und Beben erwartet, sich stets Schreckbilder von Not und Mangel vormalt und in dem Bestreben nach möglichst geschertem und reichlichem Auskommen Geiz und Habsucht großzieht, habe er rügen und verwerfen wollen". Damit wird das Bibelwort geradezu in sein Gegenteil verkehrt. Denn offenbar hat Christus sagen wollen: Ihr braucht nicht zu befürchten, daß Ihr morgen nichts zu essen habt, denn es giebt hienieden Brot genug für alle Menschenkinder. Das letztere ist nun nicht zu leugnen, aber trotzdem es Brot genug giebt, hat die große Masse doch nicht genügend, um sich sättigen zu können. Und eben weil sie das nicht hat, selbst trotz aller Arbeit, deshalb ist die Sorge um das, was morgen sein wird, nur zu berechtigt. Und wenn Christus heute wiederkehrte, würde er das sicherlich bestätigen. Heller Unsinn ist es daher, wenn der „Bergboten"-Redakteur von einer vernünftigen Sparsamkeit spricht, denn der Arbeiter hat heutzutage selbst in den fettesten Zeiten nichts zum Sparen übrig. Eine vernünftige Sparthoeria müßte in allen Schichten und Klassen der Bevölkerung beobachtet werden. In den besseren Kreisen wäre es allerdings am Platze, wenn etwas haushälterischer mit den vorhandenen Mitteln verfahren würde, denn diese kommen in der Regel um so weniger mit ihren Mitteln aus, je mehr sie haben. Im „Bergboten" heißt es: „So lange Einnahme und Bedürfnisse im Einklang stehen, kann man sich in seinem Urteil zufrieden geben. Es würde ebenso thöricht als ohne Erfolg sein, die Menschen zu einer Gleichheit in den Bedürfnissen zu bekehren." Es soll damit gesagt sein, daß jeder seine Einnahmen durchbringen kann wie er will, nur darf er nicht über dieselben hinausgehen. Wenn der Arme kein Geld hat, sich ein Vergnügen zu gestatten, dann mag er einfach zu Hause bleiben, damit das Gleichgewicht in Einnahmen und Ausgaben nicht gestört wird. Der Bettlose ist aber nicht nur zur Arbeit geboren, sondern hat ebenowohl ein Anrecht auf Genuß wie der Besitzende. Deshalb fordert er den vollen Ertrag seiner Arbeitskraft, damit er mit denselben auch seine Bedürfnisse befriedigen kann. Welcher Art diese Bedürfnisse sind, ist nebensächlich. Der „Bergbote" aber sagt, Bebel, Liebknecht und Genossen wollten eine Gleichheit in den Bedürfnissen in ihrem „Zukunftstaat" erreichen, soll heißen: es wird dekretiert, was alles als Bedürfnisse anerkannt wird und was nicht. Solchen Unsinn bietet der „Bergbote" seinen Lesern. Man sieht, daß die Leute nicht mehr vom Sozialismus verstehen wollen, als der Esel vom Klavierspielen. Es hieße wirklich Wasser ins Meer tragen, wollte man über solchen Unsinn noch ein Wort verlieren. Der „Bergbote" verfolgt den Zweck, Mucker zu erziehen, die das Maul halten und sich wid-eripruchslos schinden lassen. Die Arbeiter mögen sich von dieser Strbisigerei abwenden und sich an der Lektüre des „Volksblatt" überzeugen, daß nicht der Sozialismus, sondern der Kapitalismus Knechtsseelen schafft. Der Sozialismus fordert freie Menschen, die nur im Produktionsprozeß sich den durch denselben bedingten Verhältnissen zu fügen haben.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 25. März.

Aufgeboten: Der Kaufmann Otto Ziemann und Helene Gerns (Thonstr. 1 und Leipzigerstr 33). Der Bahnarbeiter Michael Spengler und Minna Wächter (Große Steinstraße 26 und Böllberg). Der Schuhmacher Wilhelm Spindeldreher und Auguste Hach (Giebichenstein und Ulestraße 12). Der Schmied Gustav Bietsch und Friederike Eitsch (Königstraße 13). Der Handarbeiter Wilhelm Just und Marie Steiger (Moritzkirchhof 4). Der Pfefferküchler August Dömel und Aurelie Böttcher (Schmeerstraße 27 und Lessingstraße 15). Der Eisenbahn-Techniker Otto Keith und Henriette Graun (Halle und Zeitz). Der Büreau-Assistent Max Pistenhauer und Klara Reindel (Berlin und Halle).

Eheschließungen: Der Postschaffner Gottlob Haase und Luise Kittelmann (Steinweg 56 und Königstraße 5a). Der Kutscher Bernhard Siegel und Wilhelmine Hoffmann (Thorstraße 14b). Der Schneidermeister Reinhold Ilisch und Emilie Stephan (Domplatz 9 und Mühlgasse 3).

Geboren: Dem prakt. Arzt Dr. med. Johannes Geist ein S., Johannes Wolfgang (Leipzigerstraße 83). Dem Schneider Hermann Holzweißig ein S., Karl Friedrich Richard (Große Ulrichstraße 3). Dem Handarbeiter Eduard Büttner eine T., Anna Frieda (Saalberg 22). Dem Schlosser Franz Winter ein S., Friedrich Albert (Ludwigstraße 19). Dem Handarbeiter Wilhelm Pohlert eine T., Emma Bertha (Weingärten 13). Dem Böttcher Gottlieb Grabs eine T., Marie Auguste (Thorstraße 20). Dem Buchdruckereibesitzer Friedrich Rode ein S., Louis Friedrich Ernst (Streiberstraße 13). Dem Goldarbeiter Otto Thiele eine T., Charlotte Bertha Margarethe (Mühlgraben 12). Dem Klempner Karl Krause eine T., Margarethe Gertrud (Steinweg 36). 1 unehel. S. 1 unehel. T.

Gestorben: Der Handschuhmacher Hermann Buch, 44 J. Der Restaurateur Otto Winkelmann, 47 J (Meckelstraße 3). Des Privatmann Gottlieb Möbius Ehefrau Auguste geb. Biehle, 68 J (Zapfenstraße 14). Des Maurer Blasius Kupka Ehefrau Marzianna geb. Pawlik, 32 J. (Liebenauerstraße 11). Des Schuhmachermeister Hermann Deparade S. Ernst, 2 J. (Bauhof 5). 1 unehel. T.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Oktober 1891.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Magdeburg. 6,46 B. (b. Köthen), 7,15 B. 1—3, 9,52 B., 10,48 B. (b. Köthen), † 11,31 B. 1—3, 1,26 N. 1—3, 3,13 N., 5,41 N., 6,30 N. (b. Köthen). † 7,2 N. 1—3, 8,33 N. 1—3, † 10,25 N. 1—3, 11,55 N. (b. Köthen).

Leipzig. 2,42 B., 4,31 B. (nur bis 31. Oktober), 5,45 B., 6,45 B., † 7,33 B. 1—3, 9 B., 10,10 B., † 10,32 B. 1—3, 11,40 B., 1,40 N. 1—3, 3,53 N., † 5,5 N. 1—3. † 5,23 N. 1—3, 6,30 N., 7,7 N., 8,30 N., 9,5 N. 1—3, † 10,56 N. 1—3, 11,40 N.

Aschersleben-Halberstadt. 7,45 B., 11,35 B. 1—3, † 1,18 N. 1—3, 3,5 N., 6 N., 9,25 N. (bis Halberstadt).

Nordhausen-Kassel. 5,15 B., 6,46 B. (bis Sangerhausen), 9 B., † 10,41 B. 1—3, 1,20 N. (bis Eisleben), 2,5 N., 5,50 N., 9,30 N. (bis Nordhausen), † 10,31 N. 1—3, 11,38 N. (bis Eisleben).

Sorau-Guben. 7,40 B., 11,24 B., 1,31 N., 1—3, † 6,36 N. 1—3. 10,58 N.

Thüringen. 3,11 B., 5,50 B., † 6,7 B. 1—3, † 7,37 B. 1—3, 10,11 B., † 10,35 B. 1—3, † 11,24 B. 1—2, 12,53 N., 2,10 N., † 5,48 N. 1—3, † 5,59 N. 1—3, 6,27 N., 7,26 N. 1—3 (bis Merseburg), 9,20 N. (bis Erfurt), † 11,28 N. 1—2.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

Magdeburg. 2,32 B., 5,27 B. (v. Köthen), 7,14 B., † 7,24 B. 1—3, 8,50 B. 9,53 B., † 10,27 B. 1—3, 1,23 N. 1—3, 3,38 N., † 5,1 N. 1—3, 6,56 N., 8,58 N. 1—3, † 10,50 N. 1—3.

Leipzig. 5,25 B. (nur b. 31. Okt.), 6,36 B., † 7,9 B. 1—3, 7,49 B. 9,40 B., 10,30 B., † 11,28 B. 1—3, 1,5 N. 1—3, † 1,15 N. 1—3, 2,52 N., 4,14 N., 5,24 N., 6,9 N., † 6,57 N. 1—3, 7,29 N., 8,23 N. 1—3, 9,9 N. † 10,18 N. 1—3, 11,49 N.

Aschersleben-Halberstadt. 5,55 B. (von Könnern), 8,10 B., 10,3 B., 12,43 N., 4,55 N., † 5,20 N. 1—3, 8,55 N.

Nordhausen-Kassel. 6,29 B. (von Eisleben), 6,55 B., † 7,16 B. 1—3, 10 B., 12,40 N. (von Eisleben), 1,13 N., 5,13 N., 7,29 N. (von Eisleben), † 8,3 N. 1—3, 10,40 N.

Sorau-Guben. 7,5 B., † 10,1 B. 1—3, 12,46 N., 7,8 N. 1—3, 10,14 N.

Thüringen. † 3,42 B. 1—3, † 4,22 B. 1—2, 5,26 B. (b. Merseburg nur Wochentags), 6,56 B., † 8,52 B. 1—3, 10,28 B., 1,6 N., 4,21 N., 5,1 N., † 5,16 N. 1—2, † 8,4 N. 1—3, 8,20 N., † 9,16 N. 1—3, 11,14 N., † 11,53 N. 1—3.

† bedeutet Schnellzug; wo nichts angeg. Personenzug mit 1.—4. Kl.

Bekanntmachung.

In betreff des am 7. und 8. u. M. auf dem hiesigen Roßplatze stattfindenden Pferde- und Krammarktes wird für die beteiligten Gewerbetreibenden bekannt gemacht, daß die Verlosung und Anweisung der Plätze für Karoussells, Schaubuden, Schießbuden, Spielbuden, Kaffeezelte und die Buden der Schmalzkuchenbäcker, Schmuck- und Zuckerwarenhändler am

Dienstag den 5. April cr.

und für die andern Handelsleute am

Mittwoch den 6. April cr.

vormittags von 9½ Uhr ab auf dem Roßplatze stattfindet.

Diejenigen Gewerbetreibenden, welche in Halle wohnen, erhalten die erforderlichen polizeilichen Erlaubnisscheine am

Montag den 4. und Dienstag den 5. April

während der Nachmittags-Büreaustunden von 3 bis 6 Uhr im Büreau der Marktpolizei, Zimmer Nr. 62 des Polizei-Verwaltungs-Gebäudes, Rathausgasse Nr. 20, die übrigen Gewerbetreibenden am

Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. April

von früh 8 Uhr ab auf dem Roßplatze.

Zum Empfang der Erlaubnisscheine sind die Gewerbescheine resp. Steuerzettel mitzubringen und vorzulegen.

Hinsichtlich des Viehhandels wird nochmals darauf hingewiesen, daß nur Pferde zu Markte gebracht werden dürfen.

Halle a. S., den 20. März 1892. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 3 der Marktordnung vom 25. Mai 1880 wird hierdurch unter Zustimmung der Gemeinde-Behörde angeordnet, daß der Markt-Handel mit Getreide- und Hülsenfrüchten in größeren Quantitäten vom 1. April dieses Jahres ab nicht mehr in der Mansfelderstraße zwischen der Kraus- und Schifferbrücke, sondern in der Drehhauptstraße, westlich des neuen Marktplatzes, in der Halle zwischen Drehhauptstraße und Gerberstraße stattfindet

Halle a. S., 23. März 1892. **Die Polizei-Verwaltung.**

Man beeile sich und nehme die selten günstige Gelegenheit wahr, die mein Ausverkauf bietet!

Die noch vorhandenen schwarzen und farbigen **Cachemire, Fantasiestoffe, Seidenstoffe, Besätze, Plüsche** werden von nun an zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben!

Aus den vorrätig gewesenen **Damen-Konfektionsstoffen** habe ich streng moderne **Jacketts, Umhänge, Regenpaletots** machen lassen: dieselben sind streng modern und werden spottbillig verkauft.

Ferner offeriere ich als ganz besonders billig:

Ein großen Posten reinwollene englische Lodenstoffe (ganz schwere Kleiderstoffe) aus allerbestem Material hergestellt, die Robe von 6 Meter doppeltbreitem Stoff nur 5 Mk. 10 Pf. (reeller Preis sonst mindestens 12 Mk.!!!)

Einen großen Posten weisse engl. Tüllgardinen, extra breit, 2 mal mit Band eingefaßt, das Meter von 30, 40, 50 Pf.; extra schwere Qualität 60 Pf.

Auf diese beiden Artikel, die in meinen Fenstern zur Ansicht ausgelegt, mache ich ganz besonders aufmerksam und liegt es im Interesse eines jeden Käufers, recht schnell diese selten günstige Gelegenheit wahrzunehmen.

4/5 Kleinschmieden 4/5.

Alex Michel.

4/5 Kleinschmieden 4/5.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Mit heutigem Tage übernehme ich von Herrn **Bähge** das
Restaurant Thorstraße 26c
und empfehle Freunden und Bekannten meine Lokalitäten nebst Vereinszimmer zur fleißigen Benutzung — ff. Günthersches Lagerbier. — Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Achtungsvoll **H. Wirth.**
Sonntag früh: Bockbier und Speckkuchen.

Empfehle Freunden und Genossen mein
Materialien- und Viktualien-Geschäft
verbunden mit großem Zigarrenlager.
Auswärtige Biere. Spezialität: Hausschlacht. Wurst. Heringe. Rollmöpse.
Heute Sonntag: **Schlachtefest.**
Fritz Barth, Rollmopsfabrikant, Hochstr. 2.

Morgen Sonntag **Pfannkuchen,** 12 Stück gefüllte 50 Pf., 12 Stück ungefüllte 25 Pf., empfiehlt **Otto Hänel,** Harz 34.

Garantiert reines und kräftiges Roggenbrot, 24—25 Pfd. 3 M., sowie täglich fr. Pfannkuchen liefert die Bäckerei **Otto Brünner,** Giebichenstein, gr. Brunnenstraße 29.

Schultornister, selbstgef. sehr bill. z. verkaufen. Gr. Ulrichstr. 37, Hof 1 Tr.

2 Sophas verkauft billig **Ad. Herrig,** gr. Wallstraße 19.

Ein gut erhalt. **Kinderwagen** billig zu verkaufen Näheres in der Exped. d. Bl.

Freundliche Wohnungen 55 und 60 Thlr. Werkstatt, Pferdestall mit Hofraum zum 1. April zu vermieten. Näheres Schillerstraße 22b bei Reichert.

Freundl. Wohnungen zu vermieten. **Georgstraße 1.**

Wohn. 38, 42, 50, 70 Thlr. z. verm. Pfännerh. 1a

Wohn. 1. Ag. 24, 30, 42 Th. verm. Ludwigstr. 11.

Ein anständiges Logis mit Kost zu vermieten. Barfüßerstraße 6 im Laden.

Möbl. Schlafstelle zu vermieten. Tanneberg, gr. Ulrichstraße 20.

Anst. Schlafst. vornh. sep. Eg. Parfstr. 19, III r.

Freundl Schlafst. gr. Wallstr 31, Hof 2 Tr.

Anst. möbl. Schlafst. z. verm. Augustastr. 1.

Gerichtlicher Ausverkauf
der zur Weinhändler
Max A. Müller'schen Konkursmasse
gehörigen Weine, bestehend in: Franz. und deutschen Rot- und Weißweinen, darunter sehr gute Marken, ferner ital., span. und portug. Weine, wobei sehr alte hochedle feurige Gewächse, ff. mehrjährige Cognacs, alte Jamaika-Rums, Aracs, hochfeine Tafelliqueure und sonstige Spirituosen.
Sternstraße 23 (Durchbruch der Rauchfußer Brauerei)
zu sehr billigen Preisen. Geöffnet von 9—12 und 3—6 Uhr.
Franz Krug, Konkursverwalter.

Schultornister
empfiehlt **Krause,** Breitestraße Nr. 3.

Großes Hausgrundstück zu verkaufen. Hypotheken sicher und gut verzinsbar. Gr. Hof oder Hauptzg. Anzahl. 300—500 Thlr. Zu erfragen in der Expedition.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189203 27-18/fragment/page=0006

Oeffentliche Versammlung

aller im graphisch. Gewerbe beschäft. Personen

Montag den 28. März abends 8 Uhr im Gasth. zu den 3 Königen kl. Ulrichstr.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung über den Halberstädter Gewerkschafts-Kongreß. Referent: Buchdrucker **Konrad Eichler** aus Leipzig 2. Verschiedenes.

Hierzu werden alle Buchdrucker, Lithographen, Steindrucker, Buchbinder 2c. sowie deren Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Einberufer.

Fachverein der Schneider

von Halle und Umgegend.

Montag den 28. März abends 8 Uhr Martinsberg 5 (Zur Erholung)

Vierteljahrsversammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Situationsbericht. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Streichers Gasthaus zu den drei Königen

— kleine Ulrichstraße 34. —

Sonntag abend: **Musikalische Unterhaltung.**

J. Streicher.

Restaurant zur guten Quelle

Reilstrasse 116 (hinter der Kaserne)

Heute Sonntag

grosse Unterhaltungsmusik.

2 Vereinszimmer mit Instrument (60 und 40 Personen fassend). Garten mit Kolonnade Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Außerdem mache auf mein **Zigarrenlager** aufmerksam.

Achtungsvoll **Karl Mack.**

Im „Schloß Babelsberg", welches noch in meinem Betrieb ist, findet heute **Unterhaltungsabend** statt.

Erste Hallesche Brotfabrik

F. G. Nebelung, Laurentiusstraße

empfiehlt außer ihrer vorzüglich schmeckenden großen 1. und 2. Sorte noch das besonders gute und kräftige sog. Thüringer Landbrot

4 Pfund für 50 Pfennige.

Zu obigen Preisen verkaufen auch meine bekannten 24 Verkaufsstellen. Außerdem kann dasselbe auf Wunsch frei Haus durch meine Brotwagen bezogen werden.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Freres Kulper, akrobatisch-musikalische Fantasien. — **Miß Jeunet-Gilbon**, Luft-Kugelläuferin. — **Mr. Gilbon**, Bravour-Gymnastiker an den römischen Ringen. — **Miß Carola** mit ihrem Pferde- u. Hunde-Cirkus. — **Messrs. Gaines u. Thomson** (Neger), Excentriker. — **Frl. Lina Walter-Schölermann** (Kontra-Altistin), Liedersängerin. — **Hr. Heinrich Bender**, Original-Gesangshumorist.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vorm. 1/2 12—1/2 2 Uhr

großer Frühschoppen

bei **Frei-Konzert.**

Jeden Sonntag von 4—6 Uhr

Nachmittags-Vorstellung.

Eltern, Vormünder, Erzieher 2c. haben das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei dazu mitzubringen.

Fr. Sachses Restaurant

Langestraße 32.

Heute Sonntag den 27. März: **Bockbierfest.**

Früh 9 Uhr: **Speckkuchen.**

Es ladet freundlichst ein **D. O.**

Ew. Schellenbecks Restaurant

„zum Vierzöller"

Lindenstraße 16a, neben dem Hofjäger.

ff. Tinzer Lagerbier.

Neu eröffnet!

Gasth. Stadt Weimar, Bahnhofstraße 20.

Empfehle **gute Betten** bei billigsten Preisen.

ff. Riebecker Bier.

Sonntag früh: **Speckkuchen.**

Köchler.

---

ff. Mohrrübensaft

empfiehlt

R. Hörig, Liebenauerstraße 10.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonntag den 27. März 1892.

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

31. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.

Oberon, König der Elfen.

Romantische Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber. Dichtung von James Robinson Planche (Theodor Hell).

Personen:

Oberon, König der Elfen	Richard Hofer.	Abdallah, Seeräuber	Eduard Strauß.
Titania, seine Gemahlin	Bad. Dollmann.	Kaiser Karl der Große	Will. Schirmer.
Puk, sein dienstbarer Geist	Martha Rothe.	Hüon von Bordeaux, Herzog von Guienne	Robert Meffert.
Ein Meermädchen	Amalie Schäfer.	Scherasmin, sein Knappe	Joach. Kromer.
Harun al Raschid, Kalif von Bagdad	Schmidt-Häßler.	Elfen, Nymphen, Sylphiden, Genien, Feen, Meermädchen, Luft-, Erd-, Wasser- und Feuergeister, Meergötter, Gefolge des Kalifen, weibliches Gefolge Rezias, schwarze und weiße Haremsdiener, schwarze und weiße Sklaven, Tänzer und Tänzerinnen, Janitscharenmusiker, Wachen, Mohrenknaben, Seeräuber, Gefolge Karls des Großen, Pagen, Edle, Edeldamen, Priester, Chorknaben, Trabanten.	
Rezia, seine Tochter	E. Reinhardt.		
Fatima, deren Vertraute	Cl. Pleschner.		
Babekan, persischer Prinz	Carl Häußler.		
Meiru, Haremswächter	M. Rohrmann.		
Almansor, Emir v. Tunis	Carl Funck.		
Roschana, seine Gemahlin	Louise Brodsky.		
Nadine, deren Sklavin	Fanny König.		
Erster / Zweiter Gartenhüter	Cäsar Markgraf. / Ernst Böttcher.		

Der Schauplatz ist in Franken, Bagdad und Tunis. Zeit: 806.

Nach dem 1. und 2. Akt Pause.

Abends 7 1/2 Uhr.

194. Vorstellung. — 149. Abonnements-Vorstellung. — Farbe: **weiß.**

Othello.

Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Personen:

Der Doge von Venedig	William Schirmer.
Brabantio, Senator	Karl Funk.
1. Senator	Edmund Doß.
2. "	Gottfried Greger.
Grattiano, Brabantios Bruder	Ed. Strauß.
Lodovico, Brabantios Neffe	Karl Häußler.
Othello, Feldherr, Mohr	Eugen Schadt.
Cassio, sein Leutnant	Ad. Schumacher.
Jago, sein Fähnbrich	W. Schmidt-Häßler.
Rodrigo, ein junger Venetianer	Ewald Bach.
Montano, Statthalter von Cypern	Karl Friedau.
Desdemona, Brabantios Tochter	Elisabeth Greve.
Emilie, Jagos Frau	Luise Brodsky.
Bianca	Jenny Schneider.
Ein Bote	Max Rohrmann.
Ein Matrose	Cäsar Markgraf.

Offiziere, Edelleute, Damen, Diener, Fackelträger, Soldaten, Gefolge.

1. Aufzug in Benedig, hernach auf Cypern. — Nach dem 1. und 3. Akte Pause.

Zu dieser Vorstellung haben Schülerbillets Gültigkeit.

Anfang 7 1/2 Uhr. Montag den 28. März 1892. Ende 10 Uhr.

195. Vorstellung. — 149. Abonnements-Vorstellung. Farbe: **weiß.**

Indra.

Romantische Oper von Gustav von Putlitz. Musik von Friedrich von Flotow.

Personen:

Don Sebastian, König von Portugal	Richard Hofer.
Don Luiz Camoens	Hermann Bachmann.
Pedro, Offizier	Hans Keller.
Luiz Gonzago Camera, Beichtvater und Erzieher des Königs	Franz Krieg.
Fernand, Begleiter des Königs	Wilhelm Langefeld.
José, Wirt	Karl Brinkmann.
Zigaretto, seine Frau	Louise Buttschardt.
Kudru, eine Mohrin, Anführ. einer Bande ind. Gauklerinnen	Amalie Schäfer.
Indra, ihre Sklavin	Clementine Pleschner.

Edelleute. Matrosen. Gauklerinnen. Volk.

Ort der Handlung im 1. Akte: Sofala an der Ostküste von Afrika. Im 2. und 3. Akte: Lissabon. Zeit der Handlung: 1571.

Zigeunertanz, ausgeführt von Hanna Rudolph und dem Korps de Ballet.

Bolero, getanzt von Hanna Rudolph und dem Korps de Ballet.

Nach dem 1. und 2. Akte Pause.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum sowie werten Kundschaft von **Trotha und Umgegend** zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit dem 1. d. M. die seit ca. 40 Jahren bestehende, unter der Firma

Fritzsche & Sohn betriebene Glaserei

übernommen habe und auf meinen Namen unter der Firma

Ph. Fritzsche

weiterführe und bitte das der bisherigen Firma geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Philipp Fritzsche.

S. Weiss

Halle a. S.

Geschäftshaus für Herren- u. Knabengarderoben.

Konfirmandenanzüge

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten in großer Auswahl vorrätig

von 12, 15, 18, 20 bis 33 Mk.

Frühjahrs-Paletots von 12 bis 35 Mk.

Schuwaloff-Paletots von 15 bis 35 Mk.

Kammgarn- u. Cheviot-Anzüge von 20 bis 45 Mk.

Jackett-Anzüge von 12 bis 30 Mk.

Havelocks, Fracks, Jagd- und Hausjoppen, Knaben-Anzüge zu billigsten Preisen.

Restaurant z Neumühle

Schloßberg 1.

Sonntag von früh an Bockbier u. Speckkuchen, wozu freundlichst einladet **H. Lüttich.**

Plorins Restaurant

gr. Wallstr. 35.

Heute Sonntag: **Familienabend (mit Kartoffelpuffer).**

Tischgäste werden noch angenommen. — Vereinszimmer mit Instrument zu vergeben.

Für Vogelliebhaber!

empfiehlt sich die **Vogelhandl. Ackerstr. 2,** bill. Bezugsquelle, größte Auswahl. Mehlw. Schock 10 Pf. Vogelversandt n. Auswärts.

Kieler, Pommersche u. Holl. Fettbücklinge, ger. Spickaal, Aal in Gelee, echte Kieler Sprotten u. s. w. Messina-Apfelsinen

vom billigsten Preise an trafen ein

Chr. Wipplinger, Glauch. Kirche 13.

Hamburger Schmalz, beste Marke, per Pfund 50 Pf., **Margarine,** hochfein im Geschmack, per Pfund 80 Pf., **süsses Pflaumenmus** p Pfd. 22 Pf., b. 3 Pfd. 20 Pf., b. 10 Pfd. 18 Pf. empfiehlt **R. Hörig,** Liebenauerstraße 10.

Speck,

vorzüglich geräuchert, mager u. fett, per Pfd. 65 ₰, bei 5 Pfd. à 60 ₰ empfiehlt

R. Herrmann, Reilstr. 5, gegenüb. Kaiserhof.

Apfelschnitte, Pflaumen, Preiselbeeren offeriert billigst

Jul. Heinert,

Zwingerstraße 16, Ecke Thorstraße.

Ia. Hamburger Schmalz per Pfund 50 ₰, **feinste Margarine** p. Pfd. 75 ₰ offeriert billigst **Jul. Heinert,** Zwingerstraße 16, Ecke Thorstraße.

Kartoffeln, 5 Liter 35 Pf., in Zentn. bill. bei Fr. Stähler, Grafenw. 16.

Kartoffeln, 5 Liter 35 Pf. Domplatz 5.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle zur Nachricht, daß ich Sonntag den 27. März **Thorstrasse 14c** eine

Weiß-, Brot- u. Kuchenbäckerei

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, durch gute schmackhafte Ware mir das Wohlwollen des geehrten Publikums zu erwerben. Hochachtungsvoll

W. Grunewald, Bäckermeister.

Nasieren 5 Pf., Haarschneiden 15 Pf., für Kinder 10 Pf. **Fr. Berger.**

Daselbst wird ein Lehrling gesucht.

Mitnehmen kann's keiner!

Die Selbsteinschätzung hat's erbracht,
Daß in verschiedenen Ecken,
An die vorher kein Mensch gedacht,
Viel **Staatspapierchen** stecken.
Da hier ein Millionenschatz;
Dort ein durchaus nicht kleiner; —
Ja ja, man sieht „Wer's hat, der hat's!"
Und doch: „Mitnehmen kann's keiner!"
Und so ist **Simmenauer** hier —
Der Wahrheit zu genügen —
Gewiß nicht reich an Staatspapier,
Doch reich an **Staatsanzügen.**
Gehröcke von dem feinsten Schnitt,
Gediegen Hos' und Weste,
Und **hier kriegt's jeder wirklich mit!**
Drum eilt zum Osterfeste.

Konfirmanden-Anzüge von 10 ℳ an.
Komplette Anzüge von 10 ℳ an
Rock-Anzüge von 20 ℳ an.
Sommer-Paletots von 10 ℳ an.
Knaben-Anzüge von 2.50 ℳ an.

sämtl. Arbeitergarderoben zu Preisen **ohne Konkurrenz.**

Nur allein

72 Obere Leipzigerstraße 72.

M. Simmenauer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218920327-18/fragment/page=0007

Special-Corset-Fabrik
Bernh. Häni,

12 Schmeerstr. Halle a. S. Schmeerstr. 12.

Damen- u. Kindercorsets — neueste beste Façons.

Großes Lager **Brüssler Corsets, Marke P. D.**

Geradehalter, orthopädische Stützcorsets.
Aerztlich empfohlene **Umstandscorsets und Leibbinden.**
Special-Corsets für leidende Damen,
Nährcorsets, Mieder, Schnürleibchen und Binden.
— **„Corset Plastik“** — **Elastische Brusteinlagen,**
Ausgleichungen hoher Schultern und Hüften.
Holzwollebinden (Monatsverbände), **Wickelbinden.**
Irregatoren, Kniewärmer, Corsetfedern u. Fischbein

Zur Confirmation: Corsets in grosser Auswahl!

Anfertigung nach Maß, Corsetreparatur, Corsetwäsche.

Farben,

trocken und in Oel gerieben,

Firniss, Leim, Pinsel

zu den billigsten Preisen,

Fussbodenöllack mit Farbe,
dauerhaft und schnell trocknend, **à Kilo 1.50 M.**
empfehlen

E. Walthers Nachf.
Moritzthor 1 und Steinweg 29.

Roggenmehl

à Metze 64 Pf.,
sowie **gutkochende**

Hülsenfrüchte

und alle **Kolonialwaren** zu billigsten Preisen bei

Th. Dammsch,
Reilstr. 35, Gieblichensteln, Geiststr. 36. Halle a. S.

C. Nebelsieck
Zigarren-Handlung [3393
Merseburgerstrasse 13 d
empfiehlt
Zigarren
à 3, 4, 5, 6—20 ₰ in ff. Qualität.
Zigaretten, Tabake, Shag,
sowie Rauchutensilien billigst.

Großes Landbrot!
Alb. Mädicke, Böttbergasse 1.

Strohhüte

werden sauber gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Formen modernisiert in der

Hutfabrik A. Lehmann,
Hallgasse 7.

E. Schneider,
Merseburg, Oelgrube 26,
empfiehlt **Hüte m. Kontrollmarken**
sowie selbstgef. Mützen zu billigen Preisen.

Kapital und Presse.
Ein Nachspiel zum Fall Lindau.
Von **Dr. F. Mehring.**
Preis 2 Mk.

Der Sozialismus als Feind der Religion und die Volksschule.
Ein Wort zur Klärung von **A. P.**
Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung.

Bettstellen, Matratzen Sophas, Waschtische
verf. **M. Seydewitz,**
Polsterer, Tapezierer und Dekorateur, Wilhelmstr. 21, H. p.
deshalb
Kein Laden, enorm billig.

F. Weber
Streiberstr. 22
empfiehlt **Briketts** per Zentner 66 ₰,
Pressdorf per 1000 Stück 14 ℳ,
Steinkohlen. Grudekok und **Holz** billig.
Das. werden Räum- u and. Fuhren angen.

Frische Sendung
Mohrrübensaft,
vorzüglich im Geschmack, empfiehlt
Emil Boehr, a. d. Glauch. Kirche 2.

Speckkuchen von Brotteig
Sonntag von 8 Uhr früh an, bei
A. Winter, gr. Märkerstraße 17.

Rossfleisch!
Diese Woche wieder großartige Ware, darum eile alles zu
Aug. Thurm, Reilstr. 10.

Billigstes und einzige Warenhaus part., I., II. u. III. Etage in Halle, wo sämtliche Artikel in größter Auswahl vertreten sind.

H. Elkan

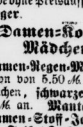
Warenhaus
Halle a. S., Leipzigerstraße 90
empfiehlt für **Konfirmanden:**

Elegante Konfirmanden-Anzüge, dunkel, Stoff-Buckskin, stark, sehr haltbar 12—15 ℳ.
Elegante Konfirmanden-Anzüge, feinere Qual., Kammgarn 19—24 ℳ.
Die Anzüge zeichnen sich durch eleg. Sitz, beste Näharbeit und streng moderne Façon aus und sind in allen Qualitäten mehrere 100 Stück zur Auswahl im Lager.
Jeder Konfirmand erhält als **Gratis-Zugabe** ½ **Dutzend Taschentücher.**

Für Konfirmandinnen:
Schwarze Cachemires à Meter 90 ₰, 1, 1.20, hochfein 1.60 ℳ.
Farbige, reinwoll. Kleiderstoffe 1, 1.30 bis 1.50 ℳ à Meter.
Ferner 1 Posten **Kleiderstoffe,** glatt, karriert und gestreift, alle Farben am Lager, ca. 100 St. von 30 ₰ die Elle an.
Konfirmanden-Jacketts u. **Umhänge** von 4.50 ℳ an, hochfein sitzend.
Konfirmanden-Unterröcke, reinwoll. und weiß Dowlas.
Umschlagetücher von 1.50 ℳ an 2c. 2c., sodaß der Einkauf in meinem Geschäft mit dem größten Vorteil verknüpft ist. — Jede Konfirmandin erhält eine **Zugabe von ½ Dutzend weißen Taschentüchern.**

Herren- u. Knabengarderobe
in bester Näharbeit u. elegantem Sitz. Elegante Frühjahrs-Ueberzieher von 6—18 ℳ, **eleg. Herren-Stoff-Anzüge** von 10 ℳ an bis zu den hochfeinsten, **elegante Herren-Beinkleider** von 3 ℳ an bis zu den hochfeinsten, **eleg. Herren-Jacketts** u. **Joppen** von 5 ℳ an bis zu den hochfeinsten, **eleg. Kellner-Hosen,** schwarz, auch **Kellner-Jacken** 2c., **Knaben- u. Burschen-Anzüge** von 2.50 ℳ an bis zu den hochfeinsten, **Westen** 2 ℳ, **Arbeits-Hosen:** Kassinett 1.50 ℳ, engl. Leder von 2 ℳ an, **echte engl. Leder-Hosen** von 5 ℳ an, **blaue Arbeiter-Normal-Anzüge** 2c., **Winterüberzieher** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. — **Bestellungen nach Maß** auf elegante, gutsitzende Herren-Garderobe ohne Preisaufschlag. **Großes Stoff-Lager.**

Damen-Konfektion und Mädchen-Mäntel.
Damen-Regen-Mäntel und **Paletots** schon von 5.50 ℳ an bis zu den feinsten Sachen, **schwarze eleg. Jacketts** von 5 ℳ an. **Mantelettes** von 6 ℳ an, **Damen-Stoff-Jacketts** von 2.75 ℳ an, **Trikot-Jacketts** von 4.50 ℳ an, **10000 Mädchen-Frühjahrs-Mäntel** von 1 ℳ an, **Kinder-Jäckchen** von 50 ₰ an. Die Sachen zeichnen sich durch äußerst elegante Façon und Sitz aus.



Schuhwaren.
Konfirmandenstiefel u. **Stiefeletten** von 4 ℳ an. **Herrenstiefeln-Stiefeletten** von 5 ℳ an. **Kellner-Halbschuhe** zum Binden und mit Gummi von 5 ℳ an. **Damen-Stiefeletten** von 4 ℳ an, in Lack gelb genäht von 5 ℳ an. **Goldkäfer und Ballschuhe** von 2 ℳ an. **Zeugstiefeletten** und zum Schnüren von 3 ℳ an. **Kinderschnürschuhe** von 50 ₰ an. **Pantoffeln,** genagelt 60 ₰. **Zeugschuhe,** halbhohe, **Plüschschuhe, Haus- und Filzschuhe** 2c. — Die Schuhwaren zeichnen sich durch größte Haltbarkeit aus und ist der tägliche Umsatz 100—150 Paar.

Fertige Betten u. Bettedern billigst
Beste Bettfedern
von 80 ₰, 1.50, 1.75, 2, 2.50 ℳ d. Pfd.

Feste Preise!

Elegante Bedienung!

Ein
Versuch!

bringt einen jeden zu der Ueberzeugung, daß unsere Garderoben infolge ihrer dauerhaften Qualitäten, eleganten Sitzes, sowie feinster Ausführung nur mit den besten Maßsachen zu vergleichen sind. Dabei sind wir in der Lage, durch den großen Konsum unserer Geschäfte zu unvergleichlich billigen Preisen zu verkaufen, so daß jedermann sagen wird, daß er unbedingt seinen Vorteil in unserem Geschäfte, der

Halleschen Konkurrenz-Gesellschaft

gefunden hat.

Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer

Preis-Liste:

Buckskin-Anzüge in guter Ware und Arbeit	von	10—20 M. an
Saison-Anzüge, in allen Modefarben	„	12—22 „ „
Façon-Anzüge, das neueste der Saison	„	15—25 „ „
Hochelegante Anzüge in englischen und franz. Stoffen	„	18—30 „ „
Gehrock-Anzüge, feinste Kammgarne	„	22—40 „ „
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins	„	9—18 „ „
Nouveautes-Paletots, hochf. Ausf.	„	15—30 „ „
Havelocks, feinste englische Stoffe	„	16—30 „ „
Schwalofs in allen Modefarben	„	14—25 „ „
Buckskin-Jacketts in allen Façons	„	5—12 „ „
Buckskin-Hosen, Badenschnitt, eleg. Sitz	„	2½—7 „ „
Buckskin-Hosen und Westen, neueste Dessins	„	7—14 „ „
Jünglings-Anzüge, neueste Dessins	„	7—14 „ „
Jünglings-Paletots, Nouveautees	„	8—15 „ „
Buckskin-Knaben-Anzüge für jedes Alter, in Plüsseee-, Blusen- und Jackenfacon	„	3—7 „ „
Trikot-Anzüge, uni u. gestr. Dessins	„	5—8 „ „
Knaben-Paletots in großer Ausw.	„	3—12 „ „
Arbeits-Anzüge, englisch Leder, Kassinett, Zwirn 2c.	„	5—8 „ „
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	„	4—8½ „ „
Gute Arbeitshosen	„	1¼ „ „
Seidene und Piquee-Westen	„	2½—7 „ „

Konfirmanden-Anzüge
in Buckskin, Kammgarn, Satin, Diagonal, Velours, elegant verarbeitet, von 10, 12, 14, 16, 18, 20 M. an.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:
1) **Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise**
2) **Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.**
3) **Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Façons und schöner Schnitt.**
4) **Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.**

Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrikpreisen.

Bei der Neuorganisation haben wir strenge Reellität uns zur besonderen Aufgabe gemacht und um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren **roten Zahlen** und **Druckschrift** verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Hallesche Konkurrenz-Gesellschaft
in Fa.: **Mayer & Co.**
Halle, 5 Leipzigerstraße 5
eine Treppe hoch
Auch Sonntags geöffnet.

Billige Preise!

Elegante Bedienung!

Hüte und Mützen

für Herren und Konfirmanden
in großer Auswahl zum billigsten Preise empfiehlt

Fr. Flietner,
Geiststrasse 47.

Schuhwaren mit Kontrollmarke
empfiehlt von den einfachsten bis zu den elegantesten in großer Auswahl.
Alleiniger Verkauf für Halle nur
Geiststr. 49. Otto Schröder. Geiststr. 49.

G. Pauly, Halle a. S.

Thüringerstraße 3
liefert
Briketts, Naßpreßsteine etc.
zu den billigsten Preisen fr. i Gelaß.
Streng reelle und prompte Bedienung

Kathreiners
Kneipp-Malz-Kaffee

ist das
einzige Malzkaffee-Fabrikat,
welches unter vielen anderen auf der „Internationalen Ausstellung für das Rothe Kreuz, Armeebedarf, Volksernährung, Hygiene und Kochkunst“ zu Leipzig unter dem Protektorate I. M. der Königin von Sachsen
die erste und höchste Auszeichnung
die
goldene
Medaille
erhielt.

Wird **niemals** lose verkauft, sondern nur in **Original-Packeten** mit nebenstehender Schutzmarke.

Hauptsache richtige Zubereitung:
die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Detail-Verkaufspreis:
45 Pfg. 1 Pfd.-Packet,
25 Pfg. ½ Pfd.-Pack.,

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken
München — Wien.
Zweigniederlassungen in **Berlin** und **Zürich.**

Redaktion von Rich. Illge; Verlag von Aug. Groß; Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218920327-18/fragment/page=0008